

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

128 (5.6.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,26 M.; abgeholt monatl. 66 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalanzeiger billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittags zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Sozialdemokratie und Kriegsziele.

Zu den Debatten im Reichstage über die Friedenswünsche und Kriegsziele macht Gen. Konrad Hänisch im „Samburger Echo“ folgende interessante Randbemerkungen:

Es versteht sich ganz von selbst, daß in der heißen Sehnsucht, dem mörderischen Kriege so bald wie irgend möglich ein Ziel zu setzen, die deutsche Sozialdemokratie einig ist bis auf den letzten Mann. Sie hat den Krieg nicht gewollt und sie hat seit seinem Ausbruch auch nicht eine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne ihrer Friedenshoffnung und ihrer Friedensbereitschaft bereiten Ausdruck zu geben. Mehr noch: sie hat sich die denkbar größte Mühe gegeben, mit den Bruderparteien des Auslandes in Fühlung zu treten, um eine gemeinsame internationale Aktion für den Frieden ins Werk zu setzen. Fast überall sind ihre redlichen, bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangenen Bemühungen im Auslande auf scharfe Ablehnung gestoßen. Trotzdem hat die Reichstagsfraktion es sich nicht verdrängen lassen, auch am Samstag wieder durch den Mund Eberts den Charakter unserer Partei als einer Partei des Friedens und der Versöhnung ausdrücklich zu bekräftigen. Und Ebert hat mit jenen Worten, in denen er der Hoffnung auf baldige Beendigung des blutigen Schredens Ausdruck gab, ohne Zweifel Millionen von Volksgenossen und Volksgenossinnen weit über die Reihen unserer Partei hinaus aus der Seele gesprochen. Aber nicht weniger war Genosse Ebert der getreue Dolmetsch des deutschen Volkes (die paar Ausnahmen zählen nicht!), als er dem unerschütterlichen Entschlusse unserer Partei Ausdruck gab, solange in diesem Kriege „Alles einzusetzen“, bis das Ziel der „politischen und wirtschaftlichen Selbstbehauptung unseres Volkes“ erreicht ist. Mit vollstem Rechte sagte Ebert, daß durch den Eintritt auch der letzten europäischen Großmacht in die Koalition unserer Feinde der Krieg zu einem „Miesenkampf für die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des deutschen Volkes“ geworden ist.

Damit ist auch das Kriegsziel der Sozialdemokratie in jener Allgemeinheit, mit der heute überhaupt erst über diese Dinge geredet werden kann, klar und deutlich umgrenzt: die Sozialdemokratie wird nun und nimmermehr einen „Frieden um jeden Preis“ akzeptieren, sondern nur einen Frieden, der die politische Selbstbehauptung unseres Volkes gegenüber Rußland und seine wirtschaftliche Selbstbehauptung gegenüber England unbedingt gewährleistet. Wie dieser Frieden im einzelnen aussehen wird, darüber zu reden ist heute leider noch verfrüht. Nur das eine darf man sagen, daß die gewaltsame Eingliederung fremder, besonders rassenfremder Bevölkerungsteile in ein Reich keineswegs ohne weiteres auch eine Steigerung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Macht dieses Reiches bedeutet. So manche Beispiele aus mehr als einem Staate haben das gerade jetzt während des Weltkrieges wieder erhärtet, und wir glauben auch guten Grund zu der Annahme zu haben, daß man in den maßgebenden Kreisen der deutschen Reichsregierung keinerlei Sehnsucht danach verspürt, das elah-lohringische Experiment auf einem anderen Boden zu wiederholen oder irgendwo sich mutwillig selbst neue Schwierigkeiten in der Art der Polenpolitik zu verschaffen. Die Spuren schreden. Deshalb hatte Genosse Ebert auch sehr gute Gründe dafür und er handelte durchaus im wohlüberlegten vaterländischen Interesse, wenn er scharf von den ulerlosen Welteroberungsplänen gewisser Alldeutscher abrückte, die am liebsten halb Europa verschlungen und daneben mit gutem Appetit auch noch einen sehr beträchtlichen Teil Afrikas verspeisen möchten. Ganz im Sinne der Politik des Reichskanzlers kann gegen derartige Phantastereien, die die deutsche Politik auf Schritt und Tritt stören, nicht energisch genug protestiert werden. Hat doch sogar der Freiherr von Zedlitz nachdrücklichst davon gewarnt, der deutschen Kriegspolitik Ziele zu stecken, deren Erstrebung die deutsche Volkskraft völlig erschöpfen müßte. Eberts Worte trafen daher ins Schwarze.

Auf der andern Seite aber wäre es natürlich auch ganz unhistorisch im allgemeinen gedacht und es wäre insbesondere auch gänzlich unmargistisch, wenn die Sozialdemokratie sich nun etwa darauf festlegen wollte, daß bei Beendigung des Krieges der „status quo ante“ (der Zustand der Dinge, wie er vor dem Kriege bestand) wieder hergestellt werde. Es ist selbstverständlich völlig undenkbar, daß nach dieser ungeheuren Weltkrise Europa und der Erdball staatsrechtlich genau das gleiche Antlitz zeigen werden wie vorher. So werden — um nur dieses eine herauszugreifen — im Kolonialbesitz der europäischen Nationen ganz sicher tiefgreifende Veränderungen vor sich gehen, und diese Veränderungen werden in der einen oder anderen Weise auch auf Europa selbst zu-

rückwirken. Daß an den alten staatsrechtlichen Zuständen (ganz allgemein gesprochen) sehr vieles faul und morsch war, das hat ja früher auch niemand tiefer empfunden und niemand rücksichtsloser ausgesprochen als gerade wir Sozialdemokraten. Hat die Unhaltbarkeit dieser Zustände doch nicht zum wenigsten dazu beigetragen, diesen furchtbaren Krieg zu entfesseln.

Gewiß: wir Sozialdemokraten haben die Lösung all dieser europäischen Fragen auf ganz anderen Wegen erstrebt, als auf den blutigen Pfaden des Krieges, und wir alle empfinden es als ein furchtbares Verhängnis, daß die Entwicklung auf diese Bahnen gedrängt worden ist. Aber diese Empfindung darf uns nun und nimmermehr dazu verführen, unser Friedensprogramm etwa dahin zu formulieren: es muß alles beim Alten bleiben, es muß alles genau wieder ebenso werden, wie es vor dem Kriege gewesen ist! Mit einem solchen Programm des trägen Beharrrens würden wir nur den ebenso lächerlichen wie aussichtslosen Versuch machen, den Krieg als Hebel der Weltgeschichte einfach auszukalten; wir würden nicht revolutionär, sondern reaktionär wirken, und vor allen Dingen gar nicht im Sinne unserer großen Meister handeln! Ist „So und Klein“ von Friedrich Engels, ist „Der italienische Krieg“ von Ferdinand Lassalle! Daß das „ewig Geblirge“ gerade uns Sozialdemokraten heilig sein müßte, daß gerade wir das anbeten müßten, was „grau von Alter ist“ und was „immer war“: das wäre ja eine höchst merkwürdige und obendrein eine höchst unmargistische neue Lehre!

Im übrigen haben ja auch Parteiblätter, die sonst (mit Recht!) sehr lebhaft gegen alle Annerxionen Front machen (Notabene: wenn solche Annerxionsgelüste von deutscher Seite ausgesprochen werden!), es mit großer Freude begrüßt, daß die österreichische Regierung den Italienern im Frieden große Gebiete abtreten wollte. Trotzdem es sich doch hier ganz zweifellos um Annerxionen handelte! Wenn auch nicht um Annerxionen, die durch Waffengewalt, sondern um solche, die auf dem — gewiß nicht schöneren Wege der räuberischen Erpreßung zustande gekommen wären! So unbedingt, wie es manchmal scheint, sind also selbst diese Parteigenossen nicht gegen Aenderungen der europäischen Landkarte! Es gibt Situationen, in denen selbst sie den Versuch machen, aus der Papierwelt, aus der Welt der Theorien und Formeln sich loszulösen und Fühlung zu gewinnen mit dem wirklichen Leben, mit der Welt der Tatsachen, der Welt, wie sie ist!

Also: darauf allein, daß wir immer von neuem unsere Lösung wiederholen: „Keine Annerxionen“ — darauf allein darf sich unser sozialdemokratisches Friedensprogramm nicht beschränken! Mit ein paar eingefrorenen Tönen aus der Blechtrumpete von anno dazumal ist es bei dieser ungeheuerlichen Weltrevolution wirklich nicht getan!

Das alles sagen wir nur, um unsere Genossen zum ersten Nachdenken über die Friedensmöglichkeiten und über die Kriegsziele anzuregen, damit uns der Frieden schließlich nicht jeilich ebenso unvorbereitet trifft, wie uns der Krieg getroffen hat. Eine öffentliche Diskussion der Einzelheiten der Kriegsziele würde heute — mitten im Lohes des Kampfes — in der Tat mehr Schaden als Nutzen anrichten, und wir sind unferleits ganz damit einverstanden, daß man sich darin die äußerste Reserve auferlegt. Aber wenn der Friede kommt, so darf er kein Werk der Diplomaten allein, so muß er das Werk der Völker selbst sein. Jeder ist dann mehr oder minder mitverantwortlich dafür, daß die europäischen Dinge, daß die staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen der Nationen eine gesündere Grundlage als bisher bekommen, eine Grundlage, die einmal unserem Volke das von Ebert formulierte Kriegsziel der „wirtschaftlichen und politischen Selbstbehauptung“ garantiert und die auf der anderen Seite auch den europäischen Frieden wirksamer sichert, als es bisher gesichert war. Schließlich muß die Gestaltung der Dinge, wie sie aus dem Friedensschlusse hervorgeht, uns dem Endziele der sozialistischen Vereinigung der Nationen zum mindesten um einen Schritt, um einen tüchtigen Schritt näher bringen. Denn die Annäherung an dieses Ziel ist es, um die es sich handelt, nicht die ewige deklamatorische Wiederholung der sozialistischen Wahnwahrheit, daß wir doch nicht früher den ewigen, den absolut gesicherten Frieden erreichen werden, als bis wir die sozialistische Produktionsweise haben.

Also: ernsthaft und gründlich über alle diese Dinge nachdenken — das ist es, was uns heute schon nottut! Und nicht glauben, man habe das ungeheure und ungeheuer ernste Problem bereits erschöpft, man habe der Weisheit letzten Schluß gezogen, wenn man ständig den Ruf wiederholt: „Keine Annerxionen!“

Es ist notwendig, daß wir uns über die allgemeine Richtung wenigstens, in der sich bei der unübersehbaren Kompliziertheit der Verhältnisse unsere sozialistischen Friedensziele zu bewegen haben, beizeiten klar werden. Aber nur dann — das hat vor längerer Zeit hier schon Adolph Roester eindringlich auseinandergesetzt — werden wir bei der Gestaltung des Friedens ein entscheidendes Wort mitreden können, wenn wir, solange die Waffen sprechen, mit unerschütterlicher Treue auf der Seite unseres Volkes stehen!

Wir stimmen diesen Ausführungen Hänischs durchaus bei. Daß sie notwendig sind, ist im höchsten Grade bedauerlich. Allein es gibt leider immer noch Genossen, die vor lauter Theorie und falschen Prinzipien die Welt der Wirklichkeit nicht sehen und die sich fortgesetzt bemühen, unsere Anhänger davon zu überzeugen, daß die Sozialdemokratie wieder in das alte tote Gleise der Politik prinzipieller Negation zurückgeführt werden müsse. Wenn aber die große sozialdemokratische Partei sich nicht wieder freiwillig politisch isolieren und damit politisch einflußlos machen will, dann muß sie mit den gegebenen Tatsachen rechnen, d. h. sie darf nicht wie bisher ihre Politik auf die luftige haltlose Basis weltfremder Theorien einstellen. Es zeugt von einer merkwürdigen, um nicht zu sagen naiven Auffassung, anzunehmen, daß nach diesem Kriege in Europa alles beim Alten bleiben müsse. Daran ist gar nicht zu denken, mag der Krieg ausgehen wie er will.

Selbstverständlich muß die Sozialdemokratie alles aufbieten, um die Wünsche der mahnwichtigen Annerxionspolitiker, die im Osten wie im Westen Deutschland durch Eingliederung fremdländischer Gebiete vergrößern wollen, zu durchkreuzen. Allein damit ist keineswegs gesagt, daß deshalb alles so bleiben müsse, wie es bisher war. Wenn man den Annerxionspolitikern mit Erfolg begegnen will, dann muß man Politik mit dem Verstand machen, d. h. die realen Tatsachen in Rechnung stellen.

Die deutsche Sozialdemokratie macht zurzeit eine Krise durch, die nur dann zu ihrem und des deutschen Volkes Vorteil überwunden wird, wenn mit den revolutionären Phantastereien ebenso gründlich wie rücksichtslos aufgeräumt wird. Die Politik der prinzipiellen Negation darf unter keinen Umständen mehr aufkommen. Nur dann wird eine Neuorientierung der deutschen Politik möglich sein. Die Scharfmacher von links müssen ebenso bekämpft werden wie die von rechts.

Das Kriegsziel der Nationalliberalen.

Entgegen dem noch immer bestehenden Verbot, die Kriegsziele zu erörtern, veröffentlicht die „Nationalliberale Korrespondenz“ eine vom Gesamtverband der nationalliberalen Partei am 16. Mai beschlossene Kundgebung für eine ulerlose Eroberungspolitik. Der entscheidende Passus der Kundgebung, der auch vom „Berl. Tageblatt“ — mit scharf mißbilligenden Randbemerkungen — wiedergegeben wird, lautet:

Einmütig wurde der Forderung Ausdruck gegeben, daß die gewaltigen Erfolge unseres unvergleichlichen Heeres und unserer todesmutigen Flotte auch politisch restlos ausgenutzt werden müssen. Insbesondere sei im Westen das zur Sicherung und Verstärkung unserer Machtstellung zu Wasser und zu Lande nötige Gebiet politisch, militärisch und wirtschaftlich an das deutsche Reich anzugliedern. Im Osten müßten nicht nur strategisch bessere Landesgrenzen, sondern auch neues Siedlungsland erworben werden. Unser überseeischer Besitz endlich sei im Umfang und Gestaltung unserer Interessen als Welthandelsvolk entsprechend auszubauen, wobei unser bisheriges Kolonialreich, das in diesem Kriege so treu für das Vaterland gestritten hat, erhalten bleiben müsse.

Diese Kundgebung bringt uns mit schmerzhafter Deutlichkeit die traurige Tatsache zum Bewußtsein, daß die Deutschen, so gute Soldaten sie sind, in der Politik zum guten Teil noch so ziemlich alle zu lernen haben.

Eine Partei, die bisher darauf stolz war, an der Schaffung des deutschen Nationalstaates mitgearbeitet zu haben, erklärt urplötzlich die Herstellung eines vlamisch-französisch-polnisch-lettisch-deutschen Reichstaates als ihr nationales Ideal. Sie tut das unbekümmert um die Tatsache, daß zwar die Deutschen bis zum letzten Mann zur Verteidigung ihres Vaterlandes bereit sind, daß aber Millionen von ihnen zur Erreichung des nationalliberalen Kriegsspiels, das sie für unheilvoll und verderblich halten, aus freiem Willen nicht einen Finger krumm machen würden. Sie tut es unbekümmert um die Kriegslage

und die zahlenmäßigen Stärkeverhältnisse, die dieser Krieg für jeden nüchtern Urteilenden als einen echten Verteidigungskrieg des deutschen Volkes kennzeichnen. Sie tut es schließlich, obgleich auch sie sich der Möglichkeit kaum ganz verschließen kann, daß die Erreichung ihres Kriegspiels einen noch viele Jahre dauernden Krieg zur Voraussetzung haben könnte.

Es muß offen ausgesprochen werden, daß solche Panzernaden gerade bei denen die stärkste Erbitterung erregen, die freudigen Herzens bereit sind, für die Erhaltung des Reiches ihre Knochen herzugeben. Sie wollen als Ergebnis ihrer Opfer ein freies und starkes Reich, keinen durch Ausnahmegesetz und Belagerungszustand zusammengehaltenen, durch innere nationale Kämpfe zerrütteten Koloss auf tönernen Füßen, der dann doch beim nächsten Ansturm der Gegner zusammenbrechen würde. Käme einmal eine Situation, in der es möglich wäre, einen ehrlichen und guten Frieden zu schließen, und würde dann eine politische Gruppe die Fortsetzung des Krieges zu nicht wünschenswerten Zielen propagieren, so müßte sie sich auf den allerstärksten Widerstand der Sozialdemokratie gefaßt machen. Diese Situation ist freilich noch nicht da und wir haben genug zu tun, um uns gegen eine Welt von Feinden unserer Haut zu wehren und sie verbitten uns dabei ernstlich jede Störung durch eine unfruchtbare, die Einigkeit des Volkes gefährdende Kammergepolitik.

Ueber die Haltung Rumäniens

sind in den letzten Tagen die widersprechendsten Nachrichten aufgetaucht. Tatsache ist, daß sich die Feinde der Zentralmächte alle Mühe geben, auch Rumänien auf ihre Seite zu bringen, und auch sie keine Opfer scheuen, das Ziel dieser Wünsche zu erreichen. Allein die Rumänen scheinen nicht geneigt zu sein, so leichtfertig wie Italien auf den englisch-russisch-französischen Reim zu frieden. Die rumänische Regierung hat bis jetzt an der Neutralität festgehalten und sie wird angesichts der Erfolge der Zentralmächte in Galizien es sich doppelt und dreifach überlegen, ob sie die Neutralität freigeben und aktiv in den Krieg eingreifen soll. Immerhin darf man sich über die Stimmung in Rumänien keinen falschen Illusionen hingeben.

Sehr beachtenswert ist ein Artikel des Bukarester Korrespondenten des „Berliner Tageblatts“, der unterm Datum des 30. Mai schreibt:

„Auf Grund meiner letzten Informationen und meiner jüngsten Unterhaltungen mit den verschiedensten rumänischen Politikern, die teils in den engsten Beziehungen zur Regierung stehen, teils oppositionellen Kreisen angehören, habe ich den Eindruck gewonnen, daß sich die Lage auf jenem Wege weiterentwickelt hat, der bereits früher mit den Worten „Nicht mit dem Besiegten!“ angedeutet wurde. Auch heute noch scheint die rumänische Regierung ihre letzte Entscheidung von dem Verlauf der nächsten Operationen auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen abhängig zu machen. Es muß aber nochmals betont werden, daß im Lande andauernd die unbestreitbare Meinung besteht, in einen Krieg an der Seite der den verbündeten Zentralmächten feindlichen Koalition hineinzugehen, und daß diese Tendenz nicht nur in der öffentlichen Meinung Rumäniens zu finden ist. Auch die Regierung, die sich nur von einer aktiven Politik Erfolg verspricht, würde prinzipiell entschieden geneigt sein, sich der Koalition gegen die Zentralmächte anzuschließen, und entschlossen, diese Absicht in die Wirklichkeit umzusetzen, wenn die Behauptung, daß der Enderfolg den Feinden der Zentralmächte zufallen werde, durch den Verlauf der nächsten kriegerischen Operationen nicht entschieden widerlegt würde, wobei zu bemerken ist, daß die Widerlegung in sehr glücklicher Weise durch die deutsch-österreichischen Erfolge in Galizien begonnen hat. Zu einer Aenderung ihrer Anschauungen wird die Regierung gelangen, wenn die verbündeten Zentralmächte in der aller nächsten Zeit weiter große oder, wie der Regierung nachstehende Persönlichkeiten sich ausdrücken, „entscheidende“ Erfolge davontragen.“

Die Regierung scheint sich somit selbst ein gewisses spatium deliberandi gelassen zu haben, von der Erwägung ausgehend, daß sie ihre Entscheidung über einen gewissen psychologischen Moment hinaus nicht aufschieben könne, wenn sie nicht riskieren wolle, daß ihre Hilfe infolge einer zu weitgehenden Klärung der Kriegslage erheblich an Wert verliere. Eine mir von sonst gut informierter Seite gewordene Information, daß man bereits am Abend des 24. Mai zu einer Verständigung mit der Tripleallianz gelangt sei — französisch sagte man mir in sehr bezeichnender Weise „on est tombé d'accord“ —, und daß alles, was die Regierung jetzt noch tue, Scheinmanöver zur Maskierung der letzten Mobilisierungsmaßnahmen seien, scheint mir nach verschiedenen andern Informationen nicht zuzutreffen. Auch die Haltung der offiziellen Presse, die noch immer auf Rußland dadurch einen Druck ausüben will, daß sie dessen Lage, übrigens mit Recht, schlechter und somit hilfbedürftiger darstellt als bisher, scheint gegen die Annahme einer bereits erfolgten vollkommenen Verständigung zu sprechen. Aber selbst im Falle einer solchen Verständigung hat die Regierung nicht darauf verzichtet, die tatsächliche Durchführung etwa wirklich getroffener Vereinbarungen von dem Verlauf der kriegerischen Ereignisse, wenn auch vielleicht nur noch in einem sehr kurzen Zeitraum, abhängig zu machen. Dagegen ist es kaum zweifelhaft, daß die Verhandlungen mit Rußland und den andern Mächten der Entente bei der wie gesagt prinzipiell bestehenden Geneigtheit der Regierung, trotz aller aufgetauchten Schwierigkeiten sehr wohl zu einem Abkommen führen können. Zumindest sind die Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Ein zweites Moment, das die fortschreitende Entwicklung der Situation charakterisiert, ist die jetzt erfolgte Einleitung von Verhandlungen mit Bulgarien, die zumindest die Garantie der gegenseitigen Neutralität und damit die für Rumänien notwendige Rückendeckung herbeiführen sollen. Auch diese Verhandlungen müssen als aussichtsreich bezeichnet werden.

Es hängt also alles davon ab, daß eine weitere Aenderung in der südöstlichen Kriegslage zugunsten der Zentralmächte eintritt oder zumindest äußerlich wirksame Erfolge in der aller nächsten Zeit vorliegen.“

Nach dem Fall Przemysl und dem Vordringen der verbündeten Armeen gegen Lemberg steht zu hoffen, daß Rumänien bei der Neutralität verharren wird.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Was Frankreich der Krieg kostet.

Paris, 4. Juni. Meldung der Agence Havas. Der Finanzminister Ribot hat in der Kammer einen Gesetzesantrag auf Eröffnung provisorischer Kredite für

das dritte Vierteljahr 1915 eingebracht. Die Kredite betragen ungefähr 5600 Millionen Franken. Seit Ausbruch des Krieges betragen die vom Parlament angenommenen Kredite 24 Milliarden, einschließlich der für die letzten fünf Monate des Budgets von 1914 bewilligten Ergänzungskredite.

Der französische Bericht.
Paris, 4. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Im Gebiet nördlich von Arras dauert der Artilleriekampf an. Während der Nacht spielten sich einige sehr heftige Infanteriekämpfe nordwestlich von Loreto ab, wo die beiderseitigen Stellungen sich nicht veränderten, sowie im Gebiete des Labyrinth, wo wir einige Fortschritte erzielten. Die Gesamtzahl der seit dem 31. Mai im Labyrinth gemachten Gefangenen beträgt 800, darunter 9 Offiziere und etwa 50 Unteroffiziere. Wir eroberten auch zwei Maschinengewehre. Von der übrigen Front wird nichts gemeldet.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Nach der Eroberung von Przemysl.

Wien, 4. Juni. Die Truppen drängen rasch nacheinander von allen Seiten in Przemysl ein. Mit den Bayern trafen sich Reiter der Kavalleriedivision Berndt auf dem Marktplatz. Bald darauf sind auch die Fußtruppen des 10. Korps angelangt. Es herrschte unendlicher Jubel. Alle Straßen waren voll von Menschen, welche

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 4. Juni, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Schloß und Ort Hooge (östlich Ypern) ist bis auf wenige Häuser am Westrande des Ortes von uns gestürmt. Unelische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Deutlich Gibeudy gelang es gestern abend englischen Truppen, in unsere Stellung einzudringen. Ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist lückenlos in unserem Besitz.

Die Zuderfabrik Souchez ist nach hin- und herwogendem Kampf von uns besetzt. An der Bahn westlich von Souchez ist der Kampf noch im Gange.

Ein starker feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich Neuville brach im Artilleriefeuer zusammen. Südlich Neuville sind seit heute nacht Nahkämpfe im Gange.

Im Priesterwald ist der Kampf abgeschlossen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wieder zu gewinnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften Lenon und Schrudon, 60 und 70 Kilometer östlich Libau vertrieben.

In Gegend Rawdsjany westlich Kurfchany und bei Sawdhniti an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unsere Truppen haben nach Kampf die Orte östlich von Przemysl und nach Nordosten anschließend die Linie Wolsk—Torki—Podziac—Starzawa erreicht. Die Bente aus dem Fall von Przemysl ist noch nicht festgestellt.

Es ergibt sich nach Aussagen von Gefangenen verschiedener Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der Przemysl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generalobersten v. Mackensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihren Anfängen vollkommen gescheitert.

22 Kilometer östlich von Przemysl führten deutsche Truppen unter General von der Marwitz die Höhen beiderseits Myslatyze.

Die Armee des Generals v. Linzinger ist im Besitz des Unterlauf des Struj nordöstlich des Ortes gleichen Namens zu überschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 4. Juni, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.
Im Laufe des Tages wurde Przemysl vom Feinde gesäubert, der in östlicher Richtung zurückging und auf den Höhen südwestlich Melyka durch Nachhut Widerstand zu leisten versuchte, doch greifen jetzt die verbündeten Truppen an.

Unter dessen ist es der Armee Böhm.-Ermoili gelungen, von Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf Wosicska vorzustoßen, von welchem Orte unsere Truppen nunmehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger.

Auch der Angriff der Armee Linzinger hatte neuen Erfolg. Die Russen sind seit heute früh vor dieser Armee in vollem Rückzuge.

An der Pruthlinie haben sich in Rückwicklung der Ereignisse an San und am oberen Dnjestr neue Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriff versuchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen. 300 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

Die wichtige Lage am unteren San und in Polen ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Flamen freuten, Fahnen schwenkten und lockte an den Häusern befestigten. Die Stadt hat nicht gelitten. Große Vorräte sind in den Magazinen zurückgelassen, auch sonstiges Kriegsmaterial befindet sich noch viel in der Festung. Die Truppen konnten sich aber in der Stadt nicht aufhalten, da sie dem sofort abziehenden Gegner nachdrängten, der zum Schutze seines Abmarsches auf den Höhen östlich der Stadt Nachhutstellungen bezog und diese ziemlich hartnäckig verteidigte. Langsam drängten unsere Truppen den Feind von Stellung zu Stellung aus dem Festungsraum hinaus. Die Gefangenenzahl ist noch nicht ermittelt.

Die Presse über die Wiedereroberung von Przemysl.
Wien, 4. Juni. Die gesamte Presse gibt ihrer lebhaften Freude und tiefen Genugtuung über die Wiedereroberung Przemysls Ausdruck und betont, daß die Festung in wenigen Tagen durch Waffengewalt bezwungen worden sei, während die Russen trotz monatelanger Anstrengung es nicht vermocht hätten, die Festung durch Waffen zu erobern. Die Blätter messen der Wiedereroberung Przemysls neben der strategischen auch hohe moralische Bedeutung bei, denn sie erhöhe die Zuversicht der verbündeten Zentralmächte in den endgültigen Sieg der Verbündeten.

Wien, 4. Juni. Die Nachricht von der Einnahme von Przemysl, die in den frühen Nachmittagsstunden hier bekannt wurde, ist mit ungeheurer Freude hier aufgenommen worden. Die ganze Stadt prangte alsbald in festlichem Flaggenschmuck. Man bewundert allgemein die Raschheit der Aktionen der verbündeten Truppen, die so schnell die Festung zum Fall gebracht haben, die von den Russen viele Monate vergeblich belagert worden ist.

Konstantinopel, 4. Juni. Die Nachricht von der Einnahme von Przemysl, die in den frühen Nachmittagsstunden hier bekannt wurde, ist mit ungeheurer Freude hier aufgenommen worden. Die ganze Stadt prangte alsbald in festlichem Flaggenschmuck. Man bewundert allgemein die Raschheit der Aktionen der verbündeten Truppen, die so schnell die Festung zum Fall gebracht haben, die von den Russen viele Monate vergeblich belagert worden ist.

Das russische Eingeständnis.
Wien, 4. Juni. Mitteilung des Großen Generalstabs. Am 1. Juni dauerte die Schlacht in Galizien mit derselben Heftigkeit auf der ganzen Front von der Weichsel bis zur Gegend von Radwarza fort. Auf dem linken Ufer des unteren San drängten unsere Truppen nach einem kräftigen Vorstoß die feindliche Aufstellung am 2. Juni endgültig zurück. Wir bemächtigten uns eines wichtigen Abschnitts der feindlichen Stellung des Generals in der Umgegend von Radmit, wo wir ungefähr 4000 Gefangene machten, Kanonen und viele Maschinengewehre erbeuteten. Unsere Offensive auf der ganzen Front bis zur Wisloka dauert erfolgreich fort.

Angesichts der Tatsache, daß Przemysl bei dem Zustand seiner Artillerie und der von den Österreichern vor der Uebergabe geschürten Werke unfähig zu selbständiger Verteidigung erkannt worden ist, war die Festhaltung für uns ein angemessenes Ziel nur so lange, als der Besitz der Stellungen, welche die Stadt im Norden und Westen umgeben, den Kampf am San erleichterte.

Da der Feind Jaroslau und Radymno nahm und sich auf dem rechten Komar ausdehnte, gelang die Festhaltung der genannten Stellungen unsere Truppen, auf einer ungleichen, sehr schwierig zu verteidigenden Front zu kämpfen, welche durch diese Stellungen um 30 Meß vergrößert wurde und die Truppen, die darin standen, einem konzentrierten Feuer der zahlreichen schweren Artillerie des Feindes aussetzte. Daher begannen wir vor einiger Zeit, das verbleibende Material, das wir den Österreichern abgenommen hatten, nach und nach aus dem Punkte wegzuführen. Nach Beendigung des Transports entfernten wir am 2. Juni die letzten Batterien. In der folgenden Nacht räumten unsere Truppen gemäß dem ihnen zugegangenen Befehl die Nord- und Westfront von Przemysl und die umgebenden Stellungen und nahmen weiter westlich eine dichtere Aufstellung.

Feindliche Angriffe zwischen Przemysl und dem Dnjestr wurden am 1. Juni abgewiesen. Im Gebiete jenseits des Dnjestr gelang es dem Feinde, welcher sehr starke Kräfte an den Zugängen zu der Stadt Struj versammelt hatte, auf der Front zwischen Dniester und dem Struj-Fluß zu setzen, wobei er sehr große Verluste erlitt und bei unserem Gegenangriff 1000 Gefangene verlor. Am 2. Juni den Feind von Smico und Domniza bedrängten wir am 1. Juni den Feind und wiesen an der Straße Bistrica seine Angriffe erfolgreich ab. Auf den anderen Frontlinien ist die Lage unverändert.

Abzug der Russen aus Przemysl.
Wien, 4. Juni. Der Berichterstatter des „Dolankenger“ meldet aus dem 1. I. Kriegsprefektariat: Ueber die Wiedereroberung Przemysls wird mitgeteilt: Nach dem Verlust der Stadtfront und angesichts des feindlichen Eindringens der russischen Bayern von Norden durch die Verbindung durch unsere Truppen von Westen und Süden haben sich die Russen im Laufe der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag abgezogen, die Festungswerke der West- und Südfront sowie die Stadt selber zu räumen. Gestern um 1/4 Uhr griffen die Bayern von Norden an und drangen in die Stadt Przemysl ein. Zu gleicher Zeit griffen unsere Truppen von Südwesten und Westen ein. Sie fanden die Gürtellinie vom Feinde geräumt. Festung und Stadt Przemysl war damit mit Ausnahme der Ost- und Südostfront, der Werke gegen Wodyska und der Siebista-Gruppe wieder in unserer Hand. Die Festung befand sich 73 Tage in der Gewalt der Russen, vom 22. März bis 2. Juni. Der Feind zog ab, nachdem er acht Tage, vom 28. Mai bis 2. Juni, mit schwerer Artillerie beschossen worden war und mindestens fünf Werke an die tapferen Bayern verloren hatten.

Wien, 4. Juni. Die gesamte Presse gibt ihrer lebhaften Freude und tiefen Genugtuung über die Wiedereroberung Przemysls Ausdruck und betont, daß die Festung in wenigen Tagen durch Waffengewalt bezwungen worden sei, während die Russen trotz monatelanger Anstrengung es nicht vermocht hätten, die Festung durch Waffen zu erobern. Die Blätter messen der Wiedereroberung Przemysls neben der strategischen auch hohe moralische Bedeutung bei, denn sie erhöhe die Zuversicht der verbündeten Zentralmächte in den endgültigen Sieg der Verbündeten.

Konstantinopel, 4. Juni. Die Nachricht von der Einnahme von Przemysl, die in den frühen Nachmittagsstunden hier bekannt wurde, ist mit ungeheurer Freude hier aufgenommen worden. Die ganze Stadt prangte alsbald in festlichem Flaggenschmuck. Man bewundert allgemein die Raschheit der Aktionen der verbündeten Truppen, die so schnell die Festung zum Fall gebracht haben, die von den Russen viele Monate vergeblich belagert worden ist.

Das russische Eingeständnis.
Wien, 4. Juni. Mitteilung des Großen Generalstabs. Am 1. Juni dauerte die Schlacht in Galizien mit derselben Heftigkeit auf der ganzen Front von der Weichsel bis zur Gegend von Radwarza fort. Auf dem linken Ufer des unteren San drängten unsere Truppen nach einem kräftigen Vorstoß die feindliche Aufstellung am 2. Juni endgültig zurück. Wir bemächtigten uns eines wichtigen Abschnitts der feindlichen Stellung des Generals in der Umgegend von Radmit, wo wir ungefähr 4000 Gefangene machten, Kanonen und viele Maschinengewehre erbeuteten. Unsere Offensive auf der ganzen Front bis zur Wisloka dauert erfolgreich fort.

Angesichts der Tatsache, daß Przemysl bei dem Zustand seiner Artillerie und der von den Österreichern vor der Uebergabe geschürten Werke unfähig zu selbständiger Verteidigung erkannt worden ist, war die Festhaltung für uns ein angemessenes Ziel nur so lange, als der Besitz der Stellungen, welche die Stadt im Norden und Westen umgeben, den Kampf am San erleichterte.

Da der Feind Jaroslau und Radymno nahm und sich auf dem rechten Komar ausdehnte, gelang die Festhaltung der genannten Stellungen unsere Truppen, auf einer ungleichen, sehr schwierig zu verteidigenden Front zu kämpfen, welche durch diese Stellungen um 30 Meß vergrößert wurde und die Truppen, die darin standen, einem konzentrierten Feuer der zahlreichen schweren Artillerie des Feindes aussetzte. Daher begannen wir vor einiger Zeit, das verbleibende Material, das wir den Österreichern abgenommen hatten, nach und nach aus dem Punkte wegzuführen. Nach Beendigung des Transports entfernten wir am 2. Juni die letzten Batterien. In der folgenden Nacht räumten unsere Truppen gemäß dem ihnen zugegangenen Befehl die Nord- und Westfront von Przemysl und die umgebenden Stellungen und nahmen weiter westlich eine dichtere Aufstellung.

Feindliche Angriffe zwischen Przemysl und dem Dnjestr wurden am 1. Juni abgewiesen. Im Gebiete jenseits des Dnjestr gelang es dem Feinde, welcher sehr starke Kräfte an den Zugängen zu der Stadt Struj versammelt hatte, auf der Front zwischen Dniester und dem Struj-Fluß zu setzen, wobei er sehr große Verluste erlitt und bei unserem Gegenangriff 1000 Gefangene verlor. Am 2. Juni den Feind von Smico und Domniza bedrängten wir am 1. Juni den Feind und wiesen an der Straße Bistrica seine Angriffe erfolgreich ab. Auf den anderen Frontlinien ist die Lage unverändert.

Abzug der Russen aus Przemysl.
Wien, 4. Juni. Der Berichterstatter des „Dolankenger“ meldet aus dem 1. I. Kriegsprefektariat: Ueber die Wiedereroberung Przemysls wird mitgeteilt: Nach dem Verlust der Stadtfront und angesichts des feindlichen Eindringens der russischen Bayern von Norden durch die Verbindung durch unsere Truppen von Westen und Süden haben sich die Russen im Laufe der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag abgezogen, die Festungswerke der West- und Südfront sowie die Stadt selber zu räumen. Gestern um 1/4 Uhr griffen die Bayern von Norden an und drangen in die Stadt Przemysl ein. Zu gleicher Zeit griffen unsere Truppen von Südwesten und Westen ein. Sie fanden die Gürtellinie vom Feinde geräumt. Festung und Stadt Przemysl war damit mit Ausnahme der Ost- und Südostfront, der Werke gegen Wodyska und der Siebista-Gruppe wieder in unserer Hand. Die Festung befand sich 73 Tage in der Gewalt der Russen, vom 22. März bis 2. Juni. Der Feind zog ab, nachdem er acht Tage, vom 28. Mai bis 2. Juni, mit schwerer Artillerie beschossen worden war und mindestens fünf Werke an die tapferen Bayern verloren hatten.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Ein englischer Hilfskreuzer und ein englisches Linienschiff von deutschen Unterseebooten torpediert.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel unter dem 3. Juni: Nach mehrtägiger Pause sind wieder zwei Laten deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen zu verzeichnen. Am 31. Mai versenkte ein deutsches Unterseeboot bei den Inseln Strato einen englischen 12000 Tonnen fassenden Hilfskreuzer. Von dessen 800 Mann zählenden Besatzung wurden 120 durch den englischen Dampfer „Spw“ gerettet und nach der Bucht von Mudros gebracht. — Am 2. Juni torpedierte ein Unterseeboot einen englischen Linienschiffskreuzer bei Tenedos. Ueber das Schicksal dieses Schiffes fehlen vorläufig nähere Daten.

Nr. Lond Die Ziti gezeig haben an Am Tag Kriegssta hande Truppen fu rcht matione Der U Berlin eines en schiff Riniend wendet, 6 e t h, das erste mierung und Kr ihrer Sta überlich wird, m Ereigni West Truppen stark be Geschlitz Im gekämpf Das G Grenze die sich man die bewogun lebten A stinten U ihre Alt Dalsobie stark be reicher. Heftigle Pout bildgeto Die gemelde Südw erfüllen der Käm Bogem G r fischer E von Cap leinman stark be zu erlan Jeyer a und mo Kompago om Ein abschlo auf 900 trechpr fener K an Toten Nüftung jem er einer K nach der ses auf licher N Schützng Verluste Maschin Die des im antvert nen erf rung 1. mit O die Sa Staaten sollen, i troges ziehung sind, 9 ungerich Zollbepe daß sie bleiben 2. und der achten 3. Kund Ger Chiasio kann Flo Luft! Du Lu eine-

Die Kämpfe bei den Dardanellen.

London, 4. Juni. „Evening News“ melden aus Athen: Die Türken haben auf Gallipoli 250 000 Mann in aus-
gezeichneten Stellungen stehen. Die Kämpfe be-
stehen aus einer Reihe von Angriffen und Gegenangriffen.

Der Ueberdreadnought „Queen Elizabeth“ torpediert?
Berlin, 4. Juni. Zu der heute gemeldeten Versenkung
eines englischen Hilfskreuzers und eines Linien-
schiffskreuzers stellt das „B. Z.“ fest: Der einzige

Der Krieg mit Italien.

Der österreichische Bericht.

W. W. Im Tiroler Grenzraum sind keine wesentlichen
Ereignisse zu verzeichnen.

Definitiv des Kreuzberg-Sattels nahmen unsere
Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend
stark besetzt hatten.

Im Küstenlande wird im Raume von Karfreit
gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der italienische Bericht.

W. W. Rom, 4. Juni. (Melbung der Agenzia Stefani.)
Das Hauptquartier meldet vom 3. Juni: Längs der ganzen
Grenze dauern die Bewegungen und vorbereitenden Kämpfe an,

Ein Grenzgefecht.

W. W. Wien, 4. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird
gemeldet: Der Verlauf der ersten Zusammenstöße auf der
Südwestfront darf uns mit Zuversicht und froher Hoffnung
erfüllen.

Verfügungen.

W. W. Lugano, 4. Juni. Die italienische Regie-
rung hat folgende Verfügungen erlassen:

- 1. Da wegen des Kriegszustandes der Handelsvertrag
mit Oesterreich-Ungarn außer Kraft getreten ist, aber
die Handelsbeziehungen mit den neutralen und besetzten
Staaten den Folgen dieses Außerkräftretens entzogen werden
sollen, wird bestimmt, daß die Festsetzungen dieses Handelsver-
trages noch bis auf weiteres angewendet werden auf die Be-
ziehungen mit Nationen, die zur Meistbegünstigung zugelassen
sind.

Keine Verlustlisten in Italien.

Genua, 4. Juni. Wie dem hiesigen „Journal“ aus
Chiasso gemeldet wird, hat die italienische Regierung be-
kannt gegeben, daß für die italienische Armee und
Flotte während der Dauer des Krieges keine Ver-
lustlisten ausgegeben werden.

Die Ueberlegenheit der österreichischen Marine.

Lugano, 4. Juni. Italienische Blätter veröffentlichten
eine bemerkenswerte Auslassung des italienischen

Marineministeriums, in der es u. a. heißt: Die
österreichische Marine besitze eine so ungeheure stra-
tegische Ueberlegenheit, daß ihr die Initiative
überlassen werden müsse.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Wieder zwei englische Fischdampfer torpediert.

Rotterdam, 4. Juni. Zwei englische Fischdampfer,
„Harold“ und „Victoria“, sind von Unterseebooten torpe-
diert und versenkt worden.

Neutralitätskundgebung in den Vereinigten Staaten
gegen die amerikanische Waffen- und Munitionsausfuhr.
W. W. New York, 4. Juni. Die „Staatszeitung“ mel-
dete am 2. Mai aus Schenectady: Das Opernhaus war
heute der Schauplatz einer begeisterten Neutralitäts-
versammlung.

Erhebliches Steigen der Fleischpreise in Frankreich.
W. W. London, 4. Juni. Die „Times“ melden aus
Paris: Die Fleischpreise sind in Frankreich im Monat Mai
um 30 vom Hundert gestiegen.

Ausland.

Schweiz.
Regelung der Ein- und Ausfuhr. Das Schweizer Bundes-
ratsmitglied Schulthess teilte in einer Volksversammlung mit,
es bestrebe der Plan, in der Schweiz einen Einfuhrzoll zu schaf-
fen, der als Vermittler für die Einfuhr von Rohmaterialien
dient und auch über den Export zu wachen hätte.

England.
Die Rekrutierung. Die unmittelbare Folge auf den Ruf
Lord Kitcheners nach weiteren 500 000 Mann ist nach
„Daily Chronicle“ vom 28. Mai die tägliche Zunahme der Re-
kruteneinmeldungen gewesen.

Deutsche Politik.

Das Dreiklassenwahlrecht — Fundament unserer Volks-
einheit!

Der altliberale preussische Landtagsabgeordnete Fuhr-
mann wendet sich in „Tag“ gegen alle diejenigen, die
eine schnelle Wahlreform in Preußen beifürworten, in
erster Linie also wohl gegen seine Parteigenossen Schiffer
und Böhme. Die Ausführungen Fuhrmanns gipfeln in
dem folgenden Satz:

Führmann, man sollte nicht glauben, daß es in dieser
gefährlichen Stunde, wo unser Volk um sein ganzes Da-
sein und um seine Zukunft kämpft, noch Männer von so
geringem Verantwortungsgefühl gibt, daß sie an dem
Fundament unserer Volkseinheit rütteln, nur um sich
bei der Demokratie in empfehlende Erinnerung zu
bringen.

Das preussische Wahlrecht war, wie jedermann weiß,
viele Jahre lang Ausgangs- und Angelpunkt der erbitter-
testen inneren Kämpfe. Darum haben Männer, die keine
Demokraten sind, aus nationalen Gründen seine Beseiti-
gung gefordert. Die Sozialdemokratie hat in ihrer Presse
diese Forderung natürlich lebhaft unterstützt, sie hat aber
ungleich keinen Zweifel daran gelassen, daß sie an dem
ungelösten preussischen Wahlrechtsfrage die jetzt unbedingt
notwendige Volkseinheit nicht scheitern lassen will.

Und dieser selbe Herr Fuhrmann wirft seinen Parteigenossen,
die, anders als er, dem großen nationalen Zweck
Opfer ihrer Privilegien bringen wollen, „geringes Ver-
antwortungsgefühl“ vor. Es ist wahrlich ein Kunststück,
mit ein paar Worten alles gesunde Denken auf den Kopf
zu stellen, wie es Herr Fuhrmann da getan hat.

Ein Sozialdemokrat in der Schuldeputation.

Die Regierung in Wiesbaden bestätigte die Wahl des
Genossen Dr. Quark als Mitglied der Schuldeputation zu
Frankfurt a. M. Es hat sehr lange gedauert — ehe die
Regierung die Bestätigung gab, immerhin ist damit mit
dem System der Nichtbestätigung gebrochen worden, es
zieht nunmehr in Frankfurt a. M. der erste Sozialdemo-
krat in die Schulverwaltung ein.

Badische Politik.

Wahlen zum Landesversicherungsamt.

Das Ministerium des Innern hat eine Bekanntmachung
über die Wahl der nichtständigen Mitglieder des Landesver-
sicherungsamts erlassen, die in dem eben erschienenen Geze-
zes- und Verordnungsblatt (Nr. 34) für das Großherzogtum Hessen
bekanntlich wird. Die neue Verordnung besagt u. a.:
Von den acht nichtständigen Mitgliedern werden je vier
aus dem Bereiche der Landwirtschaftlichen und der
gewerblichen Unfallversicherung gewählt; für jedes nicht-

ständige Mitglied sind zwei Stellvertreter zu ernennen.
Wahlberechtigt sind die Versicherungsbeiträger bei den in
Baden bestehenden Oberversicherungsämtern. Wählbar sind
die nach der Reichsversicherungsordnung gegen Unfall versich-
erten, ferner Versichertenmitglieder im Ausmaß der Landesver-
sicherungsanstalt Baden, auch wenn sie nicht mehr gegen Unfall
versichert sind; sie müssen volljährige, männliche Deutsche sein,
die im Großherzogtum wohnen oder beschäftigt sind.

Die Projekte der Donauregulierung.

Dieser Tage fand in Donaueschingen in Anwesenheit
von Vertretern der Regierung und der Gemeinderäte von
Süßingen, Donaueschingen, Allmendshofen, Pföhren, Neudingen,
Gutmadingen und Geisingen eine Besprechung über die Pro-
jekte der Donauregulierung statt. Ins Auge gefaßt ist die
Donaueschingen bis Pföhren betreffend, fand wenig Beifall. Die
Süßingen. Das sogenannte „Kleine Projekt“, das nur die Flußstrecke
Donaueschingen bis Pföhren betrifft, fand wenig Beifall. Die
Besprechung hatte lediglich informativ Charakter, es wurde
jedoch zum Ausdruck gebracht, die Angelegenheit so zu fördern,
daß mit den Arbeiten der Donauregulierung alsbald nach dem
Frieden begonnen wird und die vom Felde Heimkehrenden dabei
lohnende Beschäftigung finden.

Die Eintragungen in das badische Staatsschulbuch
betragen Ende Mai 46 625 100 M. Die Eintragungen auf
Grund von Vereinzahlungen belaufen sich seit Errichtung des
Staatsschulbuches, 1. Januar 1913, auf 8 707 500 M.

Die Verwendung von Pfadfindern zu militärischen
Zwecken.

Das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts weist
erneut darauf hin, daß der Oberquartiermeister der Arme-
eabteilung Waede es neuerdings grundsätzlich verboten hat,
Pfadfinder und sonstige jugendliche Zivilpersonen zu mili-
tärischen Zwecken im Operationsgebiet zu verwenden. Wenn
sich gleichwohl solche junge Leute bei der Truppe befinden, wer-
den sie sofort — erforderlichenfalls durch Vermittlung der Poli-
zeibehörde — in ihre Heimat zurückbefördert. Es wird deshalb
von dem Ministerium strengstens unterjagt, Schülern zum
Zwecke ihrer Verwendung im Operationsgebiet oder zu sonstigen
militärischen Zwecken Urlaub zu erteilen.

Aus der Partei.

Ernst Kräuters letzte Minuten.

Am Donnerstag vormittag unternahm Ernst Kräuter mit
seiner Frau und seiner Tochter sowie den Parteifreunden Frey
und Bent einen Ausflug nach Hintergarten. Die kleine Besor-
gung fuhr bis Posthalde, ließ dann bis zur Rabennas-
schucht, wanderte diese durch und lagerte sich einige Zeit am
Ausgang derselben. Hier war Genosse Kräuter schon etwas un-
ruhig, was aber zunächst zu keiner Besorgnis Veranlassung gab.
In Hintergarten stattete man einem im dortigen Lagarett be-
findlichen Feldwibel, dem der Zweck des Ausflugs galt, den
Besuch ab. Etwa um halb 5 Uhr begaben sich Kräuter und seine
Begleiter nach Hölfling zurück; dort setzte ein starkes Gewitter
ein. Auf dem Wege vom Gasthaus Hölfling zur Bahnhofs-
station, den Kräuter wie alle anderen in strömendem Regen zurückge-
führt wurde er von glücklicherweise schnell vorübergehendem Unwetter
besessen. Einige Minuten später, kurz vor Eintreffen des
6.21 Uhr fahrplanmäßig abgehenden Zuges, fand er im Vor-
raum des Bahnhofs mitten in der Menschenmenge zusammen.
Seine Begleiter legten ihn sofort auf eine Bank und bemühten
sich um ihn. Leider vergeblich, denn schon nach etwa fünf Mi-
nuten war der Tod eingetreten, der rasch und schmerzlos er-
folgte. Ein aus dem einlaufenden Zug herbeigerufener Arzt
konnte nur den eingetretenen Tod konstatieren. Man kann sich
denken, wie furchtbar dieser tragische Tod auf Kräuters Ange-
hörige, seine Parteifreunde und alle Anwesenden wirkte.
Da leider weder auf dem Bahnhofssteig Hölfling, noch in Hölfling
selbst eine geeignete Räumlichkeit zur Unterbringung
der Leiche zur Verfügung gestellt wurde, mußte der Verstorbene
im Vorraum auf der Bank liegen bleiben. In späterer Nacht-
stunde wurde die Ueberführung der Leiche Kräuters mit dem
städtischen Leichenwagen in die Freiburger Leichenhalle bewerk-
stelligt, wo sie morgens 4 Uhr eintraf.

Gröningen, 4. Juni. Am heutigen Samstag, 5. Juni,
abends 9 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des sozialdem.
Vereins im Lokal zum „Löwen“ statt. Zahlreiches Erscheinen
der Mitglieder ist erwünscht.

* Stadtrat Mollenbühr. In der Schöneberger Stadt-
berordnetenversammlung fand am Montag die Einführung und
Veredigung des Reichstagsabgeordneten und bisherigen stellver-
tretenden Stadtberordnetenvorstehers Genossen Mollenbühr
zum unbesoldeten Stadtrat statt. Bürgermeister Lancken-
stein begrüßte das neue Reichstagsmitglied und nahm ihm
den in der preussischen Verfassung vorgeschriebenen Beamteneid
ab. Bürgermeister Lanckenstein hob dann in einer kurzen An-
sprache die Verdienste hervor, die sich Mollenbühr als Stadtber-
ordneter um das Wohl der Bürgererschaft erworben habe. Die
große, stille Arbeit Mollenbührs habe nicht nur in Deutschland,
sondern auch über dessen Grenzen hinaus Hochachtung und An-
erkennung gefunden und die sachliche Beurteilung aller Fragen
habe ihm bei allen Fraktionen viele Freunde erworben. Mit
dem Wunsche, daß der neue Stadtrat noch recht lange für das
Wohl der Bürgererschaft wirken möge, schloß der Bürgermeister
seine Ansprache. Im Namen der Stadtberordnetenversammlung
sprach Stadtberordnetenvorsteher Graf v. Ratuschka dem
scheidenden Stadtberordneten für die Arbeit, die er acht Jahre
lang geleistet, seinen Dank aus. Der Vorsteher stellte fest, daß
Mollenbühr einer der fleißigsten Stadtberordneten war, der ne
eine Sitzung versäumt habe, es sei denn, wenn er in seiner
Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter verhindert war.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland
starben:

H. d. R. im Füß.-Regt. Nr. 40 D. Kemm und Kriegs-
freiw. Kaufm. Beamter Otto Langenfeiner von
Karlsruhe. Kriegsfreiw. im Regt. 114 Wendelin Spie-
gel von Karlsruhe-Mühlburg. Einj. im Regt. 112 Fritz
Vaer von Weingarten bei Bruchsal. Unterlehrer Otto
Gassert in Schönau bei Heidelberg. Volksschulkandidat
Bruno Häfner von Schweinberg bei Buchen. Witzfeld-
wibel H. d. R. im Regt. 111 Professor Dr. Friedrich Busch am
Lehrerseminar in Heidelberg. Fahnenjunker Uff. im Regt.
110 Gerhard Städel und Oberlt. und Beobachter einer
Feldfliegerabteilung Erich Leonhard, Ritter des Eis-
ernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, beide von Heidelberg. H. d.
R. im Regt. 110 Lehramtspraktikant Karl Theodor Rin-
zig, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Mannheim. Kriegs-
freiw. cand. jur. Max Biss von Baden-Baden. Witzfeldw.
im Regt. 40 Lehrer Emil Grimm, Ritter des Eisernen

Kreuzes, von Bühlertal, Lt. d. R. Baunipfektor Eugen Schnorr von Offenburg, Wilh. Raffenberg, früher Unterlehrer in Ettenheim, Hauptm. im Rgt. 113 Hans Sudemann, Hauptm. d. L. im Rgt. 161 Dr. Hans Lubberger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Freiburg, Kriegsfreiw. Fährlich im Rgt. 142 Emil Bröckler von Bördach, Einj. Kriegsfreiw. Gymnasial Otto Kohler von Welschingen, Handelslehrer Theodor Buch von der Handelsschule Konstanz, Lt. d. R. im Rgt. 106 Carl Farina von Konstanz und Mediziner Karl Neuen von Singen-Hohentwiel.

Soziale Rundschau.

Wochenhilfe während des Kriegs. Verschiedentlich wurde darauf hingewiesen, daß die Wochenhilfe an Wöchnerinnen während des Krieges durch Bundesratsverordnung vom 23. April 1915 eine erhebliche Ausdehnung erfahren hat. Auch in Fällen, wo weder der zum Kriegsdienst einberufene Ehemann noch die Wöchnerin Mitglied einer Krankenkasse sind, wird aus Mitteln des Reiches Wochenhilfe gewährt, sofern die Wöchnerin als minderbemittelt, wenn sie auf Grund des Reichsgesetzes vom 28. Febr. 1888 bezw. 4. August 1914 unterstützt (reichsgesetzliche Kriegsunterstützung) werden. Der Anspruch besteht auch, wenn der Ehemann an der Weiterleistung des Kriegs-, Sanitäts- u. Dienstes oder an der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangennahme verhindert ist. In Fällen, in denen reichsgesetzliche Kriegsunterstützung mangels Bedürftigkeit nicht angewiesen wurde, gilt eine Wöchnerin als minderbemittelt, wenn ihres Ehemanns und ihr Gesamteinkommen in dem Jahre vor dem Diensttritt den Betrag von 2500 Mark nicht übersteigen hat oder das ihr nach dem Diensttritt des Mannes verbliebene Gesamteinkommen höchstens 1500 Mk. und für jedes schon vorhandene Kind unter 15 Jahren höchstens weitere 250 Mk. beträgt. Die Wochenhilfe wird auch für das uneheliche Kind eines Kriegsteilnehmers gewährt, wenn es reichsgesetzliche Kriegsunterstützung erhält.

- Als Wochenhilfe wird gewährt: 1. ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 25 Mk.; 2. ein Wochengeld von einer Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, für 8 Wochen, von denen mindestens 6 in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen; 3. eine Beihilfe bis zum Betrag von 10 Mk. für Gebarmutter- und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangeren erforderlich sind; 4. für Wöchnerinnen, solange sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillgeld in Höhe von einer halben Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft.

Für Entbindungsfälle, während des Krieges, in denen die Wochenhilfe aus Reichsmitteln nur deshalb nicht oder nur teilweise gewährt wird, weil die Verordnungen nicht schon seit Kriegsbeginn in Kraft sind, kann eine einmalige Unterstützung ausbezahlt werden. Diese Unterstützung darf höchstens 50 Mk. und in keinem Fall mehr betragen, als der Ausfall an Wochenhilfe, der dabei infolge des späteren Inkrafttretens der Bekanntmachungen entstanden ist. Voraussetzung für die Zahlung dieser Unterstützung ist, daß die Wöchnerin sich infolge der für das Wochenbett oder die Ernährung und Pflege des Säuglings erforderlich gewordenen und ihr nicht schon anderweit aus Gemeindefonds öffentlicher Mittel ersetzte Aufwendungen in beträchtlicher Höhe befindet. Gehört der zum Kriegsdienst einberufene Ehemann oder die Wöchnerin einer Krankenkasse an, so ist der Antrag auf Gewährung der Wochenhilfe bei der betr. Krankenkasse zu stellen.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Halsmann als Erzieher“, Komödie in drei Akten von Otto Ernst.

Das Stück, das in den Literaturgeschichten durchweg schlecht aufgenommen hat, bei seinem Erscheinen vor 14 Jahren manden Entzückungsumm entzückt. Freilich hat es nicht nur pöflich, sondern auch künstlerisch und technisch schwere Mängel. Die Charakterzeichnung mit der einseitigen Verteilung von Licht und Schatten ist unerlaubt anfängerhaft, die unvornehme Art, wie uns die Vorgänge des Idealtheaters Fleming an demnächst werden, wirkt aufdringlich und widerlich, und manche Züge, mit denen der Verfasser eine heimliche, rachsüchtige, subalterne Seele vertritt, sind unästhetisch übertrieben. Man muß dem Spieltheater Dank wissen, daß er mit seinem Takt die häßliche Szene ausmerzte, die den Halsmann einer Schülermutter gegenüber als Vorkämpfer zeigt. Aber auch das Sanftmütige in der Hauptrolle ist noch eine lächerliche Zutat ohne wirklichen Boden. Trotz aller Einwände und Bedenken kann man aber immer wieder eine erfrischende Wirkung konstatieren, die sich aus dem machtvoll aufeinander prallenden Gegensatz ergibt. Ein dankbarer Stoff, denn im Publikum sind ja so viele, die mit ihren allen Lehrern ein Hülfchen zu rufen haben. Darin wird dem Stück seine Wirkung auch noch lange bleiben, so sehr sie auch mitunter auf schwankhafte Art erzielt sein mag. Die Rollen lagen durchweg in guten Händen und die Darsteller konnten ihrem Humor freien Lauf lassen. Die Typen sind ja auch kaum zu übersehen. Der pedantische, kriegende Schuljunge des Herrn Baumhach, der ledernen Weidenbaum des Herrn Schneider und der temperamentsvolle Schulrat und Klausurmeister des Herrn Dapper waren unübertriffene Porträts. Neben gegenüber verkörperte Herr Lütjohann und Fr. Müller das jugendliche Element mit Fröhlichkeit und Anmut. Auch die männliche Lehrerin der Frau Big und der wichtigste Schuldiener des Herrn Kienischer dürfen mit Lob genannt werden.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 5. Juni. A. 63. Kleine Preise: „Wenn der junge Wein blüht“, Lustspiel in 3 Akten von Björnson. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (3 Mk.) Sonntag, 6. Juni. B. 62. Mittelpreise: „Die Zauberkiste“, Oper in 2 Akten von Mozart. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (4 Mk.) Montag, 7. Juni. A. 64. Kleine Preise: „Der Hochzeitsstreich“, Schwank in 3 Akten von Fraß und Neul. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (3 Mk.)

Aus dem Lande.

Durlach.

Der Konsumverein für Durlach und Umgegend hielt am vergangenen Sonntag im Gasthaus zum „Lamm“ eine halbjährliche Generalversammlung ab. Wie aus dem Geschäftsbericht, der 9 Monate umfaßt (1. Juli 1914 bis 31. März 1915) hervorgeht, war der Mitgliederstand am 30. Juni d. J. 1487 und sind eingetreten 75, ausgetreten freiwillig 30, durch Wegzug 7, Tod 6 und gefallen auf dem Felde der Ehre 9, mithin bleibt ein Bestand am 31. März ds. J. von 1400 Mitgliedern. Die Umsätze im eigenen Geschäft belaufen sich auf 264 204,80 Mark, Lieferantengeschäft 800 Mk., Milch 24 163,10 Mk., Rohbrennöl 5542,06 Mk., gibt ein Gesamtumsatz von 294 609,96 Mk. Der Durchschnittsumsatz stellt sich somit auf 29 356,10 Mk. pro Monat. Die Gesamteinnahmen bezifferten sich auf 312 106,90 Mk. und die Ausgabe auf 306 406,07 Mk. Der Durchschnittsumsatz der Kasse ergibt somit pro Monat 33 000 Mk. Die per 31. März 1915 aufgestellte Rohbilanz ergibt folgendes Bild:

Table with 2 columns: Vermögensgegenstände and Vermögen. Items include Kasse, Geschäftsanteil, Spareinlagen, Sparmarken, Caution, Creditoren, Hypotheken, Geschäftsanteile, Reservefonds, Spezialreserve, Kaufsund, Bildungsfonds, Kanalisationsfonds, Reingewinn.

Die Spareinlagen haben sich um 55,56 Mk. erhöht. Der Reservefonds beträgt 16 501,73 Mk., mithin 40 Prozent der Geschäftsanteile der Mitglieder.

Vom Geschäftsführer wird noch die allgemeine Marktlage besprochen und angeführt, daß sich ein Kriegsausbruch von der Vereinigung der konventionellen-Zurechtsteller gebildet hat, um bezüglich der Festlegung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel bei der Regierung die erforderlichen Schritte einzuleiten. Der süddeutsche Revisionverband, welchem wir als Mitglied angehören, ist dieser Vereinigung angeschlossen. Am 25. Febr. ds. J. fand die gesellige, alle zwei Jahre vorzunehmende Revision durch den Verbandsvorstand statt und ergibt der vorliegende schriftliche Bericht über diese Revision die Gewinne für eine gesunde Geschäftsführung nach kaufmännischen Grundsätzen. Der Verein unterhält zurzeit sieben Verkaufsstellen und wird auch in dieser schweren Zeit, wenn die Mitglieder treu zur Kasse halten und sich immer weitere Kreise ziehen gemeinsamer Unternehmen anschließen, ein Vorkaufsrecht zu verzeichnen haben.

Unter Verchiedenes wurde noch der neue Versicherungsverein der Volkshilfe „Kriegsversicherungs-Kasse“ angeführt und darauf hingewiesen, daß Anteilsscheine im Betrage von 5 Mk. bei der dortigen Rechnungsstelle erworben werden können. Bis zum 12. Mai sind für 29 991 Kriegsteilnehmer 42 019 Anteilsscheine mit einem Betrage von 210 095 Mk. angemeldet und stehen für die Hinterbliebenen der im Kriege verstorbenen Versicherten zur Verfügung. Der praktische Kriegsrisiko leisten will, kauft für Kriegssteilnehmer Anteilsscheine der Volkshilfe-Kriegsversicherungs-Kasse Darmstadt. Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle 86 in Durlach, Lindenstraße 26, 1. St., sowie die Verwaltung des Konsumvereins.

Offenburg.

Sozialdemokratischer Verein. Auf die heute abend halb 9 Uhr in der „Neuen Pfalz“ stattfindende Mitgliederversammlung sei nochmals hingewiesen. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet, da der wichtige Bericht über die Vorkaufsberatung erwartet wird.

Städtischer Schlachthof. Im Monat Mai wurden im ganzen 1188 Tiere geschlachtet, gegenüber 1078 im gleichen Monat des vorletzten Jahres. Die Schlachtungen verteilen sich wie folgt (die in Klammern beigefügten Zahlen geben die Schlachtungen im Jahre 1914 an): Rinde 8 (3), Ochsen 7 (13), Ferkel 16 (22), Kühe 156 (43), Kinder 161 (108), Mäuler 370 (263), Schweine 400 (533), Schafe 5 (2), Ziegen 10 (0), Ferkel 50 (89). Außerdem wurden 596 Kilogramm Fleisch von auswärtig eingeführt und der Verkauf unterstellt, im vorletzten Jahre dagegen 779 Kilogramm.

Unterwieschbach bei Durlach, 5. Juni. Infolge des Krieges ist die diesige Gemeinde gezwungen, die Umlage von bisher 40 Pfg. auf 77 Pfg. zu erhöhen.

Pforzheim, 4. Juni. Beim Spielen mit einer sogenannten Dynamitpatrone entfiel in Württemberg ein Unglücksfall. Der 19jährige Sohn des Ringmachers J. Müller stürzte mit einer Nadel in die Öffnung der Patrone, die dann explodierte und dem jungen Mann die linke Hand fast vollständig zerstörte.

Heidelberg, 5. Juni. In einem Hause der Margasse, in der Wohnung der Frau Professor Samuels, entstand gestern früh eine schwere Gasexplosion. Allem Anschein nach war über Nacht in einem Zimmer ein Gasbehälter offen geblieben. Als Frau Samuels nun in der Frühe den Gasgeruch wahrnahm, zündete sie unvorsichtigerweise ein Licht an. In demselben Augenblick erfolgte eine sehr starke Explosion, sodaß alle Fenster sprangen, Bilder, Spiegel und Tapeten von den Wänden gerissen wurden und zum Teil Feuer fingen. Frau Samuels erlitt selbst sehr schwere Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Schaden wird auf ungefähr tausend Mark angesetzt. (Der Vorfall möge als Warnung dienen, bei Gasgeruch kein offenes Licht zu zünden.)

Unglück bei Heidelberg, 4. Juni. Am Mittwoch fiel der 34jährige Steinbrecher Fritz Herb in einen Silo und wurde von nachströmenden Steinmassen erdrückt. Das Unglück, das im Steinbruch des Zementwerkes Leimen geschah, hatte den Tod Herbs zur Folge. Der Verunglückte ist Vater von drei Kindern.

Mannheim, 5. Juni. Die Witwe des verstorbenen Gewerbeschulvorstandes Lips in Mannheim hat zum Andenken an ihren verstorbenen Mann der diesigen Gewerbeschule ein Kapital von 8000 Mk. zu einer „Johann Lips-Stiftung“ vermacht, deren Zinsen zur Anschaffung von Büchern für brave und fleißige Schüler verwendet werden sollen.

Durlach, 3. Juni. Spielende Kinder verursachten am Samstag hier ein Schadenfeuer. Das Hinterhaus des von dem im Felde stehenden Georg Späth bewohnten Anwesens brannte nieder. In verschiedenen Lagen der Neben in unserer Gegend sind die Anfänge des Feuers festgestellt worden.

Bretzen, 3. Juni. In Gochsheim hat ein Mädchen in einer Lotterie 100 Mk. gewonnen und den ganzen Betrag zu wohltätigen Zwecken abgeben.

Gattenheim bei Breisach, 3. Juni. Das dreijährige Kind eines imwalden Landsturmmannes fiel, als es seinen Vater suchte, in den Ortssbach und ertrank.

Kappel bei Röhrl, 3. Juni. Dieser Tage brannte das Wohnhaus des Steuernehmers Karl Bährle so rasch nieder,

daß der im zweiten Stockwerk wohnende Werkmeister Häfeli mit seiner Familie sich nur mühsam retten konnte. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Bühl, 3. Juni. In unserer Gegend kauften die Obsthändler unversehrte Stachelbeeren zum Preise von 8 bis 10 Mk. auf.

Dossenheim, 3. Juni. Verrohung der Jugend. Auf dem Heimweg von einer Nachtlagerung der Jugendwehr kost es zwischen den 18jährigen Schloßern Steger und Weid wegen einer Mundharmonika zu Streitigkeiten. Steger versetzte Weid plötzlich einen Stich in den Rücken, an dessen Folgen der junge Mann am anderen Morgen starb.

Weersburg, 3. Juni. Der hier bei der Landsturmoche stehende Landsturmmann Kempter aus Löffingen bei Salem stürzte nachts auf einem Patrouillengang in den See und ertrank.

Bonnard, 5. Juni. In Bernau wollte das dreijährige Mädchen (1) der Witwe Gänstein in Abwesenheit seiner Mutter Licht machen. Beim Anzünden der Kerze gerieten die Kleider des Kindes in Brand und es erlag den erlittenen schweren Brandwunden.

Die Italiener in Baden.

Breisach, 4. Juni. (Ztr. Ztr.) Trotz der Einberufung der dienpflichtigen Italiener wollen diese, so wurde schon an Einzelmeldungen darzulegen und wird jetzt zusammenfassend in der „Basler Nachrichten“ gemeldet, in Baden und im Elsaß von einer Heimreise nichts wissen. Die italienischen Arbeiter, die seit Jahren im Einzelnen in Offenburg, Gengenbach, Oosbach und Hornberg arbeiten, haben in einer großen Massenversammlung beschlossen, dem Einberufungsbefehl der italienischen Regierung keine Folge zu geben. Demonstrationen wurden die erhaltenen Gestellungsbeehle auf der Straße unter Hochrufen auf Deutschland gerufen. Die meisten der hier in Betracht kommenden Italiener halten sich schon lange im bad. Schwarzwald auf, sind teilweise auch dort geboren und können oft nicht einmal ihre Muttersprache. Von deutscher Seite ist auf diese Leute keinerlei Druck ausgeübt worden. Es wurde ihnen wiederholt erklärt, daß ihrer Abreise auch heute noch keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Zu den Plünderungen des Böbels in Mailand.

Furtwangen, 3. Juni. Unter den deutschen Internierungen, die vom Böbel in Mailand geplündert wurden, befand sich auch die Niederlage der Badischen Uhrenfabrik „Der „Abanti“, das Organ der italienischen Sozialdemokratie, berichtet über die Plünderung dieses Geschäfts: Der Sturm gegen die Geschäftsräume begann letzten Freitag kurz nach Mitternacht. Die Plünderung war aufs beste organisiert. An einigen „strategischen Punkten“ in der Nähe waren vorläufige Niederlagen für die Herausgeschleppten verschiedener Uhren errichtet worden und bis zum hellen Morgen sah man Leute wiederholt denselben Weg machen, immer beladen, wenn sie das Geschäft lokal verlassen. Was nicht fortgeschleppt wurde, das wurde zerstört. Die Geschäftsräume waren schließlich vollständig leer. Die Polizei, welche in der Nähe ein Nachtlokal hat, ließ sich erhitzen, als die Plünderung beendet war. Dann wurden vor das Geschäft einige Militärposten gestellt und der Eingang vermauert. Hier und da beteiligten sich auch Soldaten an den Plünderungen. Am Freitag nachmittag wurde der Komplex abgesperrt und militärisch besetzt. Starke Militärpatrouillen durchzogen die Stadt und die Demonstrationen wurden zerstreut. Etwa hundert verhaftete Plünderer hatten Uhren der Badischen Uhrenfabrik in der Tasche.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 5. Juni.

Die Errichtung der städtischen Milchzentrale.

„oll, nach einem Beschluß des Stadtrats in Übereinstimmung mit der Kommission bis nach Friedensschluß beschleunigt werden. Der am nächsten Dienstag zusammen tretende Bürgerausschuß soll hierzu seine Zustimmung erteilen. In der umfangreichen Begründung wird betont, daß eine unter Einfluß der Stadtverwaltung stehende Milchzentrale von Anbeginn des Krieges an ein außerordentlich wertvolles Hilfsmittel im Dienst einer geregelten Milchversorgung der hiesigen Stadt gewesen wäre. Das hat sich klar und deutlich gerade in den ersten Kriegsmontaten erproben, in welchen die Aufrechterhaltung eines einigermaßen geregelten Milchbezuges nur durch unmittelbares Eingreifen der Stadtverwaltung ermöglicht werden konnte. Auch in der späteren Zeit machte sich das Fehlen jeglicher öffentlichen Organisation des Milchabgabes und der Milchverteilung äußerst unliebsam bemerkbar. Hätte die Stadtverwaltung und damit die städtische Bevölkerung über eine kraftvolle Organisation verfügt, durch die sie die städtischen Interessen an der Milchversorgung gegenüber dem Interessentendruck der landwirtschaftlichen Produktion zusammenfassend und wirksam vertreten konnte, so hätte sie aller Voraussicht nach eine Steigerung des Milchpreises auf die jetzige Höhe von 26 Pfg. verhüten, jedenfalls eine viel leichtere Anpassung des Milchpreises an die jeweilige Veränderung der Produktionsbedingungen erreichen können. Es wird dies deutlich durch eine Vergleichung mit den Verhältnissen in Mannheim erwiesen, wo der Verkaufspreis der städtischen Milchzentrale den jetzigen Höchstpreis von 24 Pfg. nur ganz vorübergehend während 14 Tagen im Monat Mai d. J. mit 26 Pfg. überschritten hat, obwohl die Einkaufspreise auch in Mannheim zeitweise bis auf 22 Pfg. und darüber gestiegen sind. Dagegen ist der Milchpreis für die hiesige Stadt schon seit Anfang April d. J. auf 26 Pfg. gestiegen und hält sich auch heute noch unerbittert auf dieser Höhe. Eine gut organisierte Milchzentrale ist eben in der Lage, auf der einen Seite Kraft der von ihr angebahnten und gepflegten Beziehungen zu den Produzenten jeweils die günstigsten Bedingungen für den Bezug der Milch auszunutzen, wie sie auf der andern Seite durch ihre technischen Einrichtungen für die Verwertung der Milch und durch die planmäßige Organisation der Milchverteilung mit der geringsten Spannung zwischen Ankaufs- und Verkaufspreis auskommen kann.

Es wäre in hohem Maße erwünscht gewesen, wenn die Ausführung der geplanten Milchzentrale schon jetzt so bald wie möglich hätte in Angriff genommen werden können, damit sie spätestens nach Friedensschluß zur Verfügung gestanden wäre. Denn die wirtschaftliche Lage, wie sie sich voraussichtlich nach Beendigung des Krieges gestalten wird, wird in besonderem Maße der festen organisatorischen Stützpunkte bedürfen, um die sich auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens die Rückflut in die bisherigen Bahnen vollziehen kann. Allein wenn es auch technisch nicht ausgeschlossen wäre, die baulichen und maschinellen

Arbeiten während der Kriegszeit auszuführen, so wäre doch unter allen Umständen mit einem erheblichen Mehraufwand zu rechnen, ganz abgesehen von einer längeren Bauzeit und allerhand sonstigen Ungewissheiten, die die Ausführung in der jetzigen Zeit mit sich bringen würde.

* Siegesgeläute. Gestern mittag 12 Uhr ertönte von sämtlichen Türmen der Stadt feierliches Glockengeläute aus Anlaß der großen Siege der Verbündeten in Galizien. Außerdem prangte die Stadt in reichem Flaggenschmuck.

* Errichtung etatmäßiger Lehrstellen an der Volksschule. Beim Bürgerausschuß wird die Zustimmung dazu beantragt, daß im Laufe der Staatsbudgetperiode 1916/17 an der hiesigen Volksschule 17 weitere Hauptlehrstellen und 4 weitere Stellen für technische Hauptlehrerinnen errichtet und die erforderlichen Mittel in die Gemeindeveranschlagung für 1916 und 1917 eingestellt werden.

* Geländewerb zur Erbauung einer Turnhalle im Stadtteil Rintheim. Zur Errichtung einer Turnhalle und Spritzenhalle im Stadtteil Rintheim fällt die Erwerbung eines im Eigentum der Stadtgemeinde Durlach stehenden kleinen Stückchens Geländes von etwa 187 Quadratmeter nötig. Der Stadtrat erklärt sich mit dem Ankauf dieses Geländes zu dem vom Gemeinderat Durlach nachträglich verlangten Kaufpreis einverstanden.

Na. Vaterländischer Sonntag der Karlsruher Jugend. Wie vorauszusehen war, wird dieser Wohltätigkeitsveranstaltung, die am morgigen Sonntag nachmittag in unserem Stadtgarten abgehalten wird, in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Interesse entgegengebracht, so daß ein starker Besuch zu erwarten ist. Um unliebsame Verkehrsstörungen beim Flaggenzug der Schulfinder zu vermeiden — 2000 Kinder mit den Fahnen der verbündeten Mächte und den Fahnen der deutschen Bundesstaaten beteiligen sich an diesem Zuge — wird das Zuschauerpublikum gebeten, den Zug nicht zu begleiten, sondern auf den Wegen, durch die der Zug geht, Aufstellung zu nehmen. Ferner wird gebeten, beim Promenieren durch den Garten immer rechts zu gehen. Es sei weiter darauf aufmerksam gemacht, daß kleine Fähnchen im Garten zum Verkauf aufgelegt sind — 10 Pf. das Stück —, ebenso Postkarten, deren Erlös ebenfalls dem wohltätigen Zwecke der ganzen Veranstaltung — der Fürsorge für die Familien der Einberufenen und zur Beschaffung von Liebesgaben für die badiischen Truppen — zugeführt wird.

* Wohltätigkeitskonzert. Am Montag, 7. Juni, veranstaltet der österreichisch-ungarische Kriegshilfsausschuß des österr.-ungar. Hilfsvereins Karlsruhe ein Konzert zugunsten bedürftiger Angehöriger der Monarchie, deren Ernährer im Felde stehen. Den Vorverkauf hat die Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz Nachf., Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 114, übernommen, wofür sich noch Plätze im Preise von 3, 2, 1,50 u. 1 Mk. zu haben sind. * Vormittagskonzert im Stadtgarten. Sonntag vormittags von 12 bis 1/2 Uhr findet im Stadtgarten bei gutem Wetter wieder ein Freikonzert der Feuerwehr- und Württembergkapelle (ohne Erhebung von Musikgeld) statt.

Laut Mitteilung des Bankhauses G&H wurde die Elsfässer Theaterlotterie zum dritten und hoffentlich letzten Male auf 25. September verlegt.

* Fundstücke. Nach einer Bekanntmachung des städtischen Straßenbeamten wurden im ersten Vierteljahr 1915 in den Wagen der elektrischen Straßenbahn gefunden: Schirme, Stühle, Geldbeutel, Damentaschen, Bücher, Zylinder, Wollstiefeln und dergleichen. Die Empfangsberechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen drei Wochen bei dem städtischen Beamten, Tullastr. 71, geltend zu machen, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände, soweit sich dieselben dazu eignen, versteigert werden. Auskunft erteilt auch der Pförtner im Rathaus.

* Unfälle. Am 2. Juni, vormittags, wollte ein bei einem hiesigen Pferdehändler bediensteter Knecht in der Krainlaferne in Durlach in einem Stall ein Pferd losbinden, wobei das Pferd ausfiel und den Knecht auf den Leib traf. Derselbe trug mehrere Verletzungen davon und mußte in das städtische Krankenhaus verbracht werden. — Beim unbeforsichtigen Gantieren mit einem Flobertgewehr schoß sich ein lediger Vädergeselle in der Wachtube seines Arbeitgebers in der Kademiestraße in die linke Hand und mußte ebenfalls in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden. — Einem anderen in der Sternbergstraße beschäftigten Vädergesellen, der im Hofe seines Arbeitgebers mit einem Flobertgewehr Matten schneien wollte, ging die Waffe beim Laden los, wobei ihm gleichfalls der Schuß in die linke Hand ging. Auch er fand im städtischen Krankenhaus Aufnahme.

* Humor im Felde. Daß unsern Soldaten draußen im Felde trotz der schweren Kämpfe der Humor nicht verloren gegangen ist, das beweist wieder eine Feldpostkarte, die dem Verein Karlsruher Presse (Journalisten- und Schriftstellerverein) von einem seiner sechzehn im Felde stehenden Mitglieder zugegangen ist. Der betreffende Journalist, der seine bisher im Dienste der sozialdemokratischen Partei geführte Feder mit dem gewöhnlich nicht minder scharfen Schwertschwert vertauscht hat, ist unser Redaktionsmitglied Gen. Winter. Er schreibt: „....., 24. Mai, Pfingstmontag. Liebwerte Kollegen! Meine Einberufung zu den Leibgrenadiere n möchte ich als weiteres erfreuliches Auspizium für die künftige Entwicklung der deutschen inneren Politik hassen. Dahingegen aber läßt die Polemik der Gegner hier am Lorettberg jede Sachlichkeit vermissen; Kampfesart und Kampfmittel lassen sogar den letzten badijschen Landtagswahlkampf weit hinter sich zurück. Neuherrst lärmend geht es zuweilen zu, nicht unpersönlich, beleidigend und groß sind die Gegner zu einander (siehe Schopenhauer: Disputationsregeln), sondern wiederholt schon kam es zu Tätlichkeiten. Mein Erscheinen z. B. wurde mit drei Schrapnells und zwei Granaten begrüßt, was ich als äußerst illegal bezeichne, da die Herren Gegenkandidaten noch gar nicht wußten, mit welchen Absichten ich mich genähert hatte. Im übrigen feierte ich das Pfingstfest mit einem Hemdwechsel und Waschen eines, vielmehr des Handtuchs. Ich logiere zurzeit mit noch sieben Mann in der Küche eines Hauses in der Avenue Grand Combe. Lager: Strohhalm, Stroh, Lamm, Decke; Mittelbadijsche Nachrichten, die ich zufällig gefunden habe. Sonst aber: Sei lewet noch! Mit 10000 42-em-Grüßen Ihr H. W.“ (2601)

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 3. Juni. Vor der Strafkammer hatte sich eine zwölfköpfige Einbrecher- und Hehlerbande, die im März das Hofengebiet unsicher gemacht hatte, zu verantworten. Die Diebe, darunter vielfach vorbestrafte Burichen, unternahmen ihre Streifzüge in Schiffe und Kontore, erbrachen Eisenbahnwagen und stahlen, was ihnen in die Hände fiel. Das Ehepaar wurde vielfach an Mitter und Verwandte der Diebesgesellschaft abgegeben, die ebenfalls die Anklagebank zierten. Der Anführer der Bande, der Tagelöhner R. Winkler, erhielt 3 1/2 Jahre Gefängnis, der Witzige Tagelöhner S. Rüd 2 Jahre 6 Monate

Gefängnis und die übrigen Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zwei Monaten.

* Mannheim, 3. Juni. Am 9. Januar war bei der Mündung des Verbindungskanals in den Mühlauhafen eine Lokomotive in das Wasser gefallen. Der Lokomotivführer hatte dabei einen heftigen Nervenschlag erlitten. Die Hebung der ertrunkenen Maschine kostete etwa 12 000 Mk. Jetzt hatten sich der Lokomotivführer und der Geizer, die die Maschine bedient hatten, wegen Vergehens gegen §§ 315, 316 Ziffer 2, 230 St.G.B. zu verantworten. Der Lokomotivführer wurde zu 25 Mk. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Geizer wurde freigesprochen.

Letzte Nachrichten.

Die Riesenschlacht in Galizien.

Berlin, 4. Juni. Ueber die Riesenschlacht in Galizien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus dem Kriegsdressquartier gemeldet: Die große Schlacht hat auf die ganze Front der Armee Pflanzler-Palatin übergriffen. Sie reicht somit von der Weichsel bis nahezu bis an die bessarabische Grenze. Bei dem Angriffsteil der Armee Madajsen herrscht verhältnismäßige Ruhe, die nur durch einige nächtliche Angriffe der Russen unterbrochen wurde. Diese Angriffe sind völlig gescheitert. Zwischen dem San und dem Dnjeper erzielte unser Angriff einen schönen Erfolg. In den dahinterliegenden Abschnitten aber leisten die Russen noch zähen Widerstand.

Die Stimmung in Skandinavien umgeschlagen.

Berlin, 4. Juni. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen gemeldet wird, hat die Wiedereroberung Krzemysls auf die Stimmung in Skandinavien entscheidend eingewirkt. Heute sei Italien, über das Presse und Publikum verächtlich dachten, völlig vergessen. Der Sieg in Galizien und Krzemysls Fall hätten Dänemark begeistert.

Das preußische Abgeordnetenhaus wird geschlossen.

Berlin, 4. Juni. In den Kreisen des Abgeordnetenhauses wird bekannt, daß das preußische Staatsministerium sich nicht für eine Vertagung, sondern für den Schluß der Session entschieden habe.

Grey reißt nach Italien.

Berlin, 4. Juni. Sir Edward Grey kommt, wie dem „Berliner Tagbl.“ aus Lugano berichtet wird, zur Erholung nach Italien. Er wird zuerst an der Riviera, dann in Neapel Aufenthalt nehmen.

Ein griechisches Schiff auf eine Mine gestoßen.

Berlin, 4. Juni. Wie dem „Berliner Tagbl.“ aus Genf gemeldet wird, fuhr, einer Athener Meldung der „Agence Havas“ zufolge, etwa 3 Stunden von Triest bei Salvo ein griechischer Dampfer auf eine Mine. Die gesamte Mannschaft, mit Ausnahme von 2 Mann, die schwer verletzt sind, ist ertrunken.

Ein russischer Kriegsrat.

Basel, 4. Juni. Wie die „Baseler Nachrichten“ melden, sind in Petersburg in den letzten Tagen zahlreiche Generale, frühere Minister und Generalgouverneure eingetroffen, die dem Zaren als Berater zu dienen pflegen. Es wird ein großer Kriegsrat erwartet.

Ein Fliegerangriff auf das Hauptquartier des deutschen Kronprinzen.

Paris, 5. Juni. Der gestern abend ausgegebene amtliche Bericht lautet: Außer neuen Fortschritten unserer Truppen im „Labyrinth“ südöstlich von Reuville-St. Vaas ist nichts zu melden. 29 französische Flugzeuge belegten morgens zwischen 4 und 5 Uhr das Hauptquartier des Kronprinzen mit 178 Geschossen, von denen viele ihr Ziel erreichten, sowie mit mehreren tausend Fliegerpfeilen. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten aber alle wohlbehalten zurück. (Notiz des W.W.: Wie wir durch Anfrage an zuständiger Stelle festgestellt haben, sind durch den Bombenwurf mehrere Mannschaften getötet worden. Weitere Erfolge hat der Fliegerangriff nicht gehabt.)

Eine bemerkenswerte Verfügung.

Lugano, 4. Juni. In Italien ist eine Polizeiverfügung erlassen worden, die vor der in großem Umfange wahrgenommenen Propaganda zur Förderung der Desertion vom Heeresdienste warnt.

Starker Eindruck in Bukarest.

Bukarest, 5. Juni. Der Eindruck des Falles von Krzemysl war in allen Kreisen sehr stark. Die russischen Tagesmeldungen hatten in den letzten Wochen zwar keinen Glauben mehr gefunden, aber trotzdem hatte man den Fall der Festung für einen so nahen Zeitpunkt noch nicht erwartet.

Zubel in der Türkei.

Konstantinopel, 5. Juni. Die gesamte türkische Presse gibt ihrem Zubel über die Wiedereroberung Krzemysls Ausdruck. Der „Tanin“ schreibt: Mit Krzemysl fällt nicht nur eine Festung, sondern der einzige Erfolg der Russen in diesen 10 Kriegsmontaten. Noch weiter gehend, könnte man sagen, daß Rußland selbst fällt.

Der Kampf um die Wehrpflicht in England.

W.W. London, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Der nonkonformistische Geistliche Dr. Clifford sagt in einer Zurschrift an den „Daily Chronicle“: Die Koalitionsregierung muß dafür gesichert werden, durch die Presse Lord Northcliffes in die allgemeine Wehrpflicht gehebt zu werden. Die Wehrpflicht müsse uns unvermeidlich verhängnisvoll spalten und würde eine Antikriegsbewegung schaffen.

Verbot der Getreideausfuhr aus England.

W.W. London, 4. Juni. Die Ausfuhr von Weizen, Weizenmehl und Hafer ist vollständig verboten worden.

Briefkasten der Redaktion.

Gaggenau. In größeren hiesigen Bankgeschäften nennen wir Ihnen: Badische Bank, Baer u. Co., Rhein. Kreditbank, Diskonto-Gesellschaft (Südd. Filiale Karlsruhe), Jonaq Eltern, Gewerbe- und Vorschußbank, Seit L. Homburger, Strauß u. Co., Vereinsbank.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kappel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Auf besonderen Wunsch des Vorstehenden Tg. Sitt findet die Mitgliederversammlung schon heute abend 7 1/2 Uhr im Vereinslokal „Gambrius-halle“ statt. Wir bitten unsere Mitglieder, Turner und Turnerinnen, zahlreich zu erscheinen. 6562
Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Montag, den 7. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Zusammenkunft im Lokal, wozu sämtliche Mitglieder einladet. 6564
Karlsruhe. (Touristenverein Die Naturfreunde.) Sonntag, den 6. d. M., Kinderwanderung: Weierheim, Bulach, Weierwald. Abmarsch morgens 8 Uhr am Stefanienbad Weierheim. Der Weg ist durch Plakate erkennbar. Kinder der im Felde stehenden Väter sollen sich besonders daran beteiligen. 6560

Weißer
Jackenkleider 12.75 an
schwarze und farbige
Jackenkleider 16.75 an
Staubmäntel 10.75 an
Weißer Röcke 3.25 an
Blusen 1.00 an
Wilhelmstraße 34
1 Treppe.
Keine Ladenbesuche.

Herren- und Damenrad
(Freilauf) neu, billig zu verkaufen: Birkel 13 II. 6519

Sieg- u. Sitwagen, wenig gebraucht, zu verkaufen.
Luisenstr. 52, 2. St., 6518

Schuhmacher!
Kauft Kunstleder, sehr dauerhaft, für Sohlen, per Kilo (12 Sohlen) 5 Mk. ab hier gegen Nachnahme. Sie werden dauernder Kunde. Angebote unter Nr. 6508 an die Exped. des „Volksfreund“ erb.

Schlosser!
Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtigen Mann, welcher Lust hat eine elektr. Kranenbrücke zu fahren.
Stadelhaus & Hagloh, m. b. G., Karlsruhe-Rheinhafen (Nordhafen). 6504
Ausgekämmt 6506

Haare
kauft zu höchsten Preisen
Aug. Birk, Damen- u. Herrenfrisur
Yorkstr. 19, Ecke Goethestr.

Müllabfuhr.

Infolge Verlegung des derzeitigen Müllplatzes wird von Montag, den 7. d. M. ab, eine teilweise Aenderung des Fahrplanes für die Müllabfuhr erforderlich, die aus nachstehender Zusammenstellung ersehen werden sollte:

- Die Abfuhr in der Baumwiesenstraße, Wielandstraße, Müppurzer-, Wilhelm-, Marienstraße nördlich Schützenstraße, Nowakanlage wird von Montag, Mittwoch und Freitag vormittags auf die Nachmittage verlegt.
- Die Abfuhr in der Lamm- und Ritterstraße nördlich Kriegstraße, Kaiserstraße, Birkel, Schloßplatz, Bahringstr., Hebel-, Erpringen-, Kriegstraße und Friedrichsplatz zwischen Ritter- und Karl Friedrichstraße findet statt Dienstag, Donnerstag und Samstag vormittags, am Montag, Mittwoch und Freitag vormittags statt.
- Die Abfuhr in der Kriegstraße zwischen Ritter- und Westendstraße, sowie in der Gartenstraße zwischen Ritter- und Jollystraße wird von Dienstag, Donnerstag und Samstag vormittags auf Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags verlegt.
- In sämtlichen Straßen südlich der Kriegstraße zwischen Brauerstraße und Reierheimer Allee findet die Abfuhr statt Dienstag, Donnerstag und Samstag nachmittags am Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags statt.
- Die Abfuhr in der Kriegsstraße zwischen Westend- und Schillerstraße, Gartenstraße westlich Brauerstraße, Fröbelstraße, Scheffelstraße, Genzstraße, Lessingstraße, Soffenstraße zwischen Westend- und Scheffelstraße, Kaiser-Allee östlich Scheffelstraße, Kochstraße, Gradhofstraße, Werbstraße, Helmholzstraße, Eisdliche Hildapromenade, Stadelstraße, Magimilianstraße, Weberstraße, Mozartstraße, Beethovenstraße, Gaudinplatz, Mollkestraße zwischen Nießbach- und Mozartstraße, wird von Dienstag, Donnerstag und Samstag nachmittags auf die Vormittage verlegt. In allen übrigen Straßen bleibt der alte Fahrplan in Kraft. Es wird erlucht, die Müllgefäße dem geänderten Fahrplan entsprechend bereitzustellen.
Karlsruhe, den 4. Juni 1915. 6542
Städtisches Tiefbauamt.

Kauft nur bei den Inserenten des „Volksfreund“.

Pfannkuch & Co

Sutter-Artikel

Eichel-Mehl
10 Pfund **2.30**
Zentner **22.-**
150 Pf. **33.50**

Maisschrot
Zentner **31.-**
Original-Sack **60.50**

Rälbermehl
Brockmanns
Sutterkalk
Pferde-Futter.
Als sehr geeignetes
Beifutter empfehlen wir

Del-Mehl
150 Pf. **30.-**

Pfannkuch & Co

15 Prozent

gewähre auf
weiche und farbige
Jackentleider
Blusen, Röcke
Staubmäntel
Wilhelmstr. 34, 12r.

In der Säuglingsfürsorge-
lotterie kam laut Liste,
in der die zwei ersten
Haupttreffer zu suchen,
ein Hauptgewinn mit Mk. 500.-,
vier à 100.- und viele kleinere
Treffer an meine werthe Kund-
schaft. Alle werden sofort ein-
gelöst in bar oder getauscht in

Coburgerlose
à 8.- und
bayr. Sanitätslose
à 1.10 bei
Carl Götz, Karlsruhe,
Sebelstr. 11/15.

**Aushilfs-
kellnerinnen**
können sich melden für jeweils
Sonntags. 6366

Städt. Arbeitsamt
Bähringerstraße 100.

Herren- und Damenrad
(Torpedofreilauf) billig zu ver-
kaufen: Zirkel 13 II. 6531

Schallers
**Ceylon-
TEE**
Mk. 3.30 per Pfund
Mk. 0.85 per 1/4 Pfund
extraf. Orango-Pekoe
sehr ausgiebig.

Carl Schaller
Grossh. Hoflieferant
Spezial-Tee-Haus
Erbprinzenstrasse 40.

Das Kriegshausbuch für jede Familie



Jede Nummer von „Der Krieg“ bringt u. a. :
Packende Schlachtenschilderungen

// erster Schriftsteller wie //
Dr. Floericke, A. Fendrich

Lebensbilder der Heerführer, Berichte über Marine, Geschützwesen,
Luftschiffahrt usw., dazu **viele Bilder u. Kunsttafeln** und

Prächtige Reliefkarten

Monatlich zwei starke Hefte zu je 30 Pfennig

Man achte genau auf den Verlag Franckh'sche Verlagshand-
lung, Stuttgart, und lasse sich nicht Minderwertiges aufdrängen

Zu beziehen durch: die Buchhandlung des „Volksfreund“, Luisenstr. 24.

Aufforderung.

Am 1. Juni d. J. ist das I. und II. Viertel der Gemeinde-
umlage für das Jahr 1915 aus den Steuerwerten des Biege-
schafsis, Betriebs- und Kapitalvermögens sowie aus Einkommen-
steuerjahre verfallen.
Die Zahlungspflichtigen werden daher aufgefordert, ihre
Schuldigkeit bis spätestens 15. Juni d. J. anher zu entrichten.
Karlsruhe, den 31. Mai 1915. 6502

Stadthauptkasse A.

Stadtgarten Karlsruhe.

Sonntag den 6. Juni 1915, nachmittags von 4 Uhr
ab, zu Gunsten der Fürsorge für die Familien der Ein-
berufenen und zur Beschaffung von Liebesgaben für
badische Truppen

Vaterländischer Sommertag der Karlsruher Jugend.

(Kinder-Flaggenzug, Gesang, musikalische Aufführungen)
unter Mitwirkung der Kapelle des Ersatz-Bataillons Land-
wehr-Infanterie-Regiments Nr. 109, der städt. Schüler-
kapelle und von gegen 2000 Knaben und Mädchen der
hiesigen Volksschule.
Eintrittspreis für Stadt- und Ziergarten . . . 60 Pfg.
Soldaten und Kinder . . . 30 „
(Programm 10 Pfg.)
Die Jahreskarten und Kartenhefte haben von 1 Uhr nach-
mittags ab für den Stadt- und Ziergarten keine Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung auf Sonntag
den 13. Juni d. J. verschoben. 6543

Luft- und Sonnenbad Karlsruhe

(am Dammerrhodweg, südlich des neuen Hauptbahnhof, 5 Minu-
ten von der Haltestelle der Elektrischen entfernt.)
Täglich geöffnet von 6 1/2 Uhr morgens, bis Eintritt der
Dunkelheit.
Für Turn- und Sportfreunde besonderer Platz mit Geräten
aller Art. 6100

Eintrittspreise:
Tageskarten 30 Pfg. — Jahreskarten Mk. 6.—
Für Mitglieder des Naturheilvereins, Militär vom Feldwebel
abwärts, sowie Kinder und Schüler bedeutende Preisermäßigung.
Nach 6 Uhr abends besonders ermäßigte Preise.
Verwundete und erholungsbedürftige Angehörige un-
seres Heeres haben freien Zutritt.

Gasherd-Schlosser Wasserschiff-Spengler

von großer Herdfabrik für dauernd bei hohem
Lohn gesucht. Angebote unter Nr. 6249 an
die Expedition des „Volksfreund“.

Wegen Räumung eines Lagerplatzes

am Rheinhafen, hat, solange Vorrat, abzugeben: 6497
Nußgrieß . . . zu Mk. 1.20 per Ztr.
Braunkohlen-Brikettgrieß . . . zu Mk. 0.30 per Ztr.
Koksgrieß . . . zu Mk. 0.50 per Ztr.
bei Abnahme von mindestens 5 Zentner ab Lager
Karlsruhe-Hafen. Waggonweise billiger.
Rheinisches Kohlen- u. Brikett-Geschäft
H. Mülberger, G. m. b. H.
Kontor: Amalienstrasse 25. Telefon 250.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle

für Frauen und Mädchen
erteilt Rat und Hilfe in
allen Rechtsfällen. 5768
Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr abends
Freitag 6-7

in der Lindenschule, Kriegstraße 118, 2. Stock.

„Konfisten-Verein die Naturfreunde“ Ortsgruppe Karlsruhe.

Todes-Anzeige.
Unsere verehrlichen Mitglieder zur Kenntnis, daß
unser Mitglied
Julius Leupold
und
Karl Steinle
auf dem Schlachtfeld der Ehre den Heldentod gefallen
sind.
Der Verein wird ihnen ein treues Andenken be-
wahren.
Die Ortsgruppe beklagt hiermit den Verlust an Ge-
fallenen 13 Mitgliedern. 6551

GALERIE MOOS KAISERSTR. 96

15. Mai - 15. Juni 1915.
Sonderausstellung von
Hermann Struck-Berlin;
Bildhauer K. Degenhardt,
Karlsruhe-Durlach, sowie
Graphik deutsch. Künstler.
Geöffnet Werktags 9-6 Uhr
Sonntags 11-4 „

Einheitspreis

Stoff für einen kompletten Anzug
bestes Cottbuser Fabrikat Mark
6510. empfiehlt
Wilh. Wolf jr.
Kaiserstrasse 82a, Tuch-engros-Abteilung.

Westend-Halle

Rheinstraße 30. (Haltestelle der Straßenbahn)
Sonntag den 6. Juni im Garten
Vaterländisches Konzert.
Eintritt frei
wogu höfl. einlabet 6540
Kaver Marzluft.

Arbeiter!

Berücksichtigt bei Euren
Einkäufen die Inserenten
des „Volksfreund“.

Wir empfehlen:
Neueste Kriegskarte
umfassend sämtliche Gebiete des europäischen Kriegs-
schauplatzes, sowie Kleinasien, Aegypten, Tripolis,
Algerien, Marokko und die deutschen Kolonien.
Diese Kriegskarte zeichnet sich durch klaren
scharfen Druck und Uebersichtlichkeit aus und ist das
Beste bis jetzt gebotene.
Preis Mk. 1.—.
Buchhandlung „Volksfreund“, Karlsruhe
Luisenstrasse 24. — Telephon 128.

Pfänderversteigerung.

Am Mittwoch, d. 16. Juni
1915, vorm. von 9 Uhr u.
nachmittags von 2 Uhr an,
findet im Versteigerungstokal
des Rathhauses: Schwannstr. 6,
2. Stock, die
öffentliche Versteigerung der
verfallenen Pfänder
Nr. 21688 bis mit Nr. 24076
gegen Barzahlung statt.
Das Versteigerungstokal wird
1/2 Stunde vor Versteigerungs-
beginn geöffnet.
Die Kasse bleibt am Ver-
steigerungstag sowie am Nach-
mittag des vorhergehenden Tages
geschlossen. 6557
Karlsruhe, 5. Juni 1915.
Stadt. Pfandleihkasse.

Gras-Versteigerung.

Montag, den 7. Juni,
vormittags 7 1/2 Uhr, wird das
Grasstragland auf den städtischen
Wiesen im Bezirk Durlach
— Wässerungsstellen in der
Burgau, Schlebert u. Eiberau —
in 126 Losabteilungen öffentlich
versteigert.
Zusammenkunft bei der Sanja
am Rheinhafen.
Karlsruhe, den 1. Juni 1915.
Stadt. Gartendirektion.

Karlsruher Familien- Krankenkasse

(unter staatl. Aufsicht)
Geschäftsstelle: Ostendstr. 6 III
gewährt Arzt, Apotheke u. s. w.
Freie Arztwahl. 6022
Prospecte in den Filialen:
Oststadt: Rudolfstr. 26 III
Mittelstadt: Bähringerstr. 82 II
Weststadt: Grenzstraße 84 I
Südstadt: Wielandstr. 80 I.

Alle
Druck-Arbeiten
liefert rasch
und billig
Druckerei Volksfreund
Luisenstrasse 24
Teleph. 128.

Korsetten! Korsetten!
in allen Weiten, nur bequem, gut.
Stk. 2 Mk. u. höher, schöne
Frackkorsetten, auch in weiß,
Nieder- u. Gürtelkorsetten St.
M. 1.20, Reformkorsetten, neue
weiße Taillenleider in Blau u.
Leinen St. 5 Mk., weiße Watte-
bluse M. 1.50, schwarze Seiden-
bluse 3 Mk., besserer Frauenhut
M. 2.50, weißer Leinenmantel
5 Mk., helles Prinzess-Wollkleid
6 Mk., dunkelbl. Gummimantel f.
starke Figur 12 Mk., braunes
Taillenkleid (Gr. 46) zu 8 Mk.,
schwarz u. weiß gestreift, neuer
Gebiort-Kostümröck. Aussehenanzug
f. 3 jähr. Knaben, gute Singer
Nähmaschine m. Fußbetrieb 25 Mk.
echt filz. Damenuhr 8 Mk., weiße
Perl-Ohringe M. 2.50, schönes
Gliederarmband, Zulla-Damen-
uhr mit Sprungedel, faubere
Reisetasche m. Stoff, Watrage und
Polster 25 Mk., Servierbüch 6 Mk.,
auch Sonntag anzusehen. 6542
Durlacher Allee 24, 1. Et. I.

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen
Marmelade
Aprikosen-Konfit. per Pfd.
Erdbeer-Konfit. 50
Johannisbeeren-Konfit.
Stachelbeeren-Konfit.
Himbeer-Konfit.

Konserven
(so lange vorrätig)
2 Pfd. 1 Pfd.
Pflaumen 50 34
Birnen 78 45
Mirabellen 82 50
Aprikosen — 72
6536

Samstag den 5. Juni bis einschließlich Samstag 12. Juli sind ca.

2000 Schürzen!

zu besonders billigen Preisen ausgelegt.
Nur erstklassige Fabrikate, beste Qualitäten!

Damen-Schürzen

Haus-Schürzen
hell und dunkel gestreift mit
Volant und Tasche

1.65 1.38 95

Zier-Schürzen
weiss mit Träger und breiter
Stückerei
farbig mit Träger und hübscher
Borde

Stück 95

Reformschürzen
gestreift, Siamosen mit hübscher
Blendengarnitur

2.50 2.30 1.38

Zier-Schürzen
ohne Träger weiss und
farbig

95 75 58

Blusen-Schürzen
hell und dunkel
gemustert

1.65 1.25 98

Trauer-Schürzen
Für Damen und Kinder
in Lüster, Satin und Siamosen in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen.

Kleider-Schürzen
in Satin und Siamosen mit
Passe u. besonders hübschem
Besatz

3.40 2.60 2.25

Kinder-Schürzen

Hängerschürzen
hübsch gemusterte
Siamosen

95 70 45

Hängerschürzen
blau-weiss gestreift, mit
Passe

1.25 95 75

Knaben-Spielschürzen
mit grosser Tasche, feldgrau, mit Bilder
Grösse 45-55

58

Knaben-Spielschürzen
besonders gute Qualität
Grösse 45-55

95

Kittelkleidchen
blau-weiss gestreift
Grösse 45-55

95

**Knaben-Waschanzüge und
Blusen,** neue Formen, blau-weiss gestreift,
in grösster Auswahl.

Auf sämtliche nicht angeführten Schürzen,
sowie Lüster und Waschungerröcke

10% Rabatt

Paul Burchard Kaiserstraße 143.

Persil
reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Eintrachtsaal.
Montag den 7. Juni 1915, abends 8 1/2 Uhr:
Konzert
unter dem Protektorat Seiner Excellenz des k. u. k. österr.-ungar. Gesandten und bevollm. Ministers
Herrn Thaddäus Grafen Bolesta Koziobrodzki
veranstaltet vom
Kriegshilfsausschuss des Oesterr.-Ungar. Hilfsvereins von Karlsruhe zu Gunsten bedürftiger Angehöriger der Monarchie, deren Ernährer im Felde stehen.
Unter gütiger Mitwirkung von:
Frau Lauer-Kottlar, grossh. bad. Kammermädlerin
Fräulein A. Klose, Klaviervirtuosin, Herrn Josef Schöffel, grossh. bad. Hofopernsänger, Herrn Reinhold Müttjohann, grossh. bad. Hofschauspieler und des
Karlsruher Streichquartetts.
Am Klavier: 6504
Herr Karl Walther und Herr Hans Schwanzara.
Karten zu 3.—, 2.—, 1.50 und 1.— Mk. in der
Hofmusikalien-Handlung **Hugo Kuntz** Nachfolger Kurt Neufeldt
Kaiserstr. 114, von 9-1 u. 8-7 Uhr u. an d. Abendkasse.

Bekanntmachung.
Fundgegenstände.
Im ersten Vierteljahr 1915 wurden in den Wagen der elektrischen Straßenbahn gefunden:
Schirme, Stöcke, Geldbeutel, Damentaschen, Bücher, Zylinder, Vorstiehnadeln u. dergl.
Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß § 965 B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen drei Wochen bei dem städtischen Wohnamt, Tullastraße 71, geltend zu machen, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände, soweit sich dieselben dazu eignen, gemäß § 979 B.G.B. versteigert werden.
Auskunft erteilt auch der Pförtner im Rathaus.
Karlsruhe den 2. Juni 1915. 6535

Städtisches Straßenbahnamt.
Städt. Schwimm- und Sonnenbad
Karlsruhe (Weim Elektrizitätswerk) 6490
— am Rheinhafen —
Großes Schwimmbad, Licht-, Luft- u. Sonnenbad
Abteilung für Frauen. Abteilung für Männer.
Betriebs-Eröffnung
Freitag, den 4. Juni 1915.
Täglich geöffnet von morgens 6 1/2 Uhr bis abends 8 1/2 Uhr.
1 Schwimmbad und Sonnenbad für Erwachsene 30 Pfg., Kinder bis 15 Jahre 15 Pfg. 10 Bäder für Erwachsene 2.20 Mk., Kinder bis 15 Jahre 1.10 Mk.
Preisverzeichnis mit Angabe der Badezeiten für das gemeinsame Schwimmbad an der Badlaffe und im Bierordtbad erhältlich.

Aufruf!
Die Unterstützung der bedürftigen Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften erfordert steigende Mittel. Die Zahl der auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 unterstützten Familien in hiesiger Stadt ist jetzt bis auf 6200 angewachsen. Der hierdurch der Stadtkasse erwachsende Aufwand hat den Betrag von monatlich rund 200 000 Mark erreicht, wovon das Reich rund 130 000 Mark ersetzt, während der Stadtgemeinde rund 70 000 Mk. im Monat endgültig zur Last bleiben. Auf den einzelnen Unterstützungsfall berechnet ergibt sich hiernach im Gesamtdurchschnitt eine monatliche Unterstützung von 32 Mk.
In zahlreichen Fällen ist aber erklärlicherweise mit dieser gleichmäßig nach der Kopfzahl der Familien bemessenen Unterstützung der dringendsten Not noch nicht abgeholfen. Arbeitsunfähigkeit und Krankheit der Ehefrau oder der Kinder, große Kinderzahl, aus früherer Zeit herührende drückende Verpflichtungen oder das Fehlen jeder

sonstigen Hilfe vom Arbeitgeber oder von anderer Seite, die verschiedensten Umstände dieser Art machen in vielen Fällen eine weitere ausgleichende Fürsorge erforderlich, die der verschiedenartigen Lage jedes einzelnen Falles angepasst sein muß und hier in der Verabreichung von Lebensmitteln, Beteiligung an Speisungen, Unterbringung der Kinder, dort in der Gewährung von Wohnungsmiete, Sorge für ärztliche Behandlung und dergl. besteht.
Die Mittel für diese ausgleichende Fürsorge, die monatlich rund 50 000 Mk. erfordert, sind bisher ganz aus freiwilligen Spenden der Bürgererschaft bestritten worden. Sie sollten auch künftighin allein aus dieser Quelle fließen. Denn es ist eine Ehrenpflicht aller derer, die von der Not des Krieges unberührt geblieben sind, nach Kräften beizusteuern, um die Lage der anderen zu lindern, die durch die Einberufung des Ernährers am schwersten und unmittelbarsten vom Kriege betroffen worden sind. Nicht durch Bezahlung ihres Steuerzettels sollen sie diese Hilfe leisten, sondern durch persönliche Opferwilligkeit, als eine Hilfe, die unmittelbar dem für das Vaterland kämpfenden Mitbürger gilt!
Auch die im vergangenen Monat durchgeführte Hausammlung hat, so sehr wir allen Spendern auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank für ihre Gaben zum Ausdruck bringen wollen, noch nicht ein derartiges Ergebnis gezeitigt, wie es angesichts der vaterländischen Aufgabe, die hier erfüllt werden muß, erwartet werden durfte. Noch immer stehen manche zurück, die sehr wohl in der Lage wären, mit namhaften Beiträgen zur Hilfstätigkeit beizusteuern. Ein regelmäßiger Beitrag von 5 Prozent des monatlichen Einkommens sollte das mindeste sein, was alle diejenigen opfern könnten, die auch während des Krieges über ein festes Jahreseinkommen von über 5000 Mk. verfügen. Mit solchen Beiträgen wäre der notwendige Aufwand für die Familienhilfe für jede Dauer des Krieges gesichert. Das Opfer, das mit solchen Beiträgen gebracht werden würde, wäre wahrlich immer noch ein kleiner Bruchteil dessen, was unsere Helden draußen im Felde für das Vaterland an Opfern bringen.
Darum richten wir neuerdings an unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen die dringende Bitte, weiterhin nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit jedes Einzelnen durch regelmäßige monatliche Gaben zum Hilfsfonds der freiwilligen Kriegsfürsorge beizutragen.
Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Rathaus, Erdgeschoss, Eingang Hebelstraße, Zimmer Nr. 42) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken und die Ausgabestellen der hiesigen Tagesblätter solche Gaben entgegen.
Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegsunterstützungskommission, in der Vertreter der Stadtgemeinde, des roten Kreuzes, der Frauenvereine, der Kirchengemeinden, der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu gemeinsamer Hilfsarbeit vereinigt sind. 6261
Karlsruhe, den 12. Mai 1915.
Der Stadtrat.